

Dateninstitut für Deutschland

Modul 3: Vorarbeiten zur Gründung des Dateninstituts

Marktdialog, 04.07.2023, von 9:30 – ca. 12:20 (als Videokonferenz)

Begrüßung durch Christina Schmidt-Holtmann, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Leiterin Referat VI B 2:

- Hinweis auf Aufzeichnung und Protokoll, um gleichen Informationsstand zu schaffen.
- Bitte, sich auf die bereits zuvor skizzierten Fragen zu konzentrieren bei den Beiträgen.

Begrüßung durch Eileen Fuchs, Bundesministerium des Innern und für Heimat, Leiterin Referat DG I 4:

Der Sachstand zum Dateninstitut [Folie "Idee und Auftrag"]:

Vielen von Ihnen dürfte es bekannt sein, der Koalitionsvertrag hat den Ausgangspunkt gesetzt, und zwar steht darin der Satz, dass das Dateninstitut Datenverfügbarkeit und -standardisierung vorantreiben sowie Datentreuhändermodelle und Lizenzen etablieren soll. Dieser Auftrag ist dann kanalisiert worden und auch in die Digitalstrategie der Bundesregierung übernommen worden und ist in gemeinsamer Federführung von BMWK und BMI letztes Jahr angeschoben worden. Wir haben uns dann Ziele gesetzt und diese Ziele definieren auch die weitere Arbeit in den Modulen. Wir wollen einen schlagkräftigen nationalen Akteur, der eigenständig markt- und anwenderbasiert agiert und vor allem auch gemeinwohlorientiert handelt.

Wie ist der aktuelle Stand? [Folie "Aktueller Stand"]

Ausgehend von dieser Zielsetzung haben wir eine Gründungskommission, paritätisch besetzt aus Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Forschung/Wissenschaft, gebeten, einen Bericht zu erstellen, wie ein solches Dateninstitut arbeiten könnte und worauf es sich fokussieren sollte. Parallel dazu haben wir eine Stakeholderkonsultation durchgeführt, an der viele von Ihnen sich auch beteiligt haben. Die Ergebnisse sind auch online, siehe den unten eingblendeten Link. Auch die Begleitstudie, die wir der Gründungskommission mit auf den Weg gegeben haben als Unterstützung ist online. Auf dem Digitalgipfel Ende letzten Jahres, am 8./9. Dezember hat die Gründungskommission ihren Bericht präsentiert - auch diesen finden Sie auf unserer Website - und hat sich, so kann man es wohl zusammenfassen, für einen use-case-basierten Ansatz ausgesprochen, der auch für das, was das Dateninstitut im Aufbau nachher leisten soll, die Guideline sein soll. Das heißt man folgt dem Prinzip form follows function: Erst muss herausgearbeitet werden [Anm.: über die Use Cases] ... welche Herausforderungen haben wir denn beim Datenteilen und bei der Datenverfügbarkeit, auch sektorübergreifend? Und dem soll dann die Organisation des Dateninstituts, wenn es dann gegründet wird, folgen. Ausgehend von diesen Maßgaben, die auch von den Ministern Habeck und Faeser goutiert wurden und die Zustimmung der Ressorts bekommen haben, haben wir dann mit allen Ressorts ein Konzeptpapier entwickelt - auch das ist mittlerweile online verfügbar - und dieses

Konzeptpapier sieht einen Aufbau anhand von Modulen vor, die Ihnen sicherlich auch schon bekannt sind, darauf gehen wir gleich auch noch ein.

Kurz noch einmal zusammengefasst: Was sagt das Konzept dazu, was das Dateninstitut leisten soll?

[Folie "Ziele und Ausrichtung des Dateninstituts"]

Es soll eine zentrale Anlaufstelle sein für sämtliche Sektoren. Es soll gesamtgesellschaftlich Expertise zum Thema Daten versammeln. Es soll Daten gesamtgesellschaftlich besser verfügbar und nutzbar machen. Und es soll, und das ist glaube ich das, was uns alle umtreibt, auch bei der Stakeholderkonsultation wurde das deutlich, Koordinierungsprobleme im Daten-Ökosystem adressieren. Es soll evidenzbasiert und praxisnah beraten und beim intersektoralen Austausch unterstützen. Auch wichtiger Punkt: Es gibt schon ganz vieles, das wurde uns bei der Stakeholderkonsultation klar, und auch Sie kommen aus der Datenökonomie oder aus den damit verwandten Bereichen, aus der Wissenschaft, es gibt schon viele vorhandene Initiativen zum Datenteilen und -nutzen, und die sollen nicht dupliziert, sondern miteinander verknüpft werden. Und last but not least, das uns ständig begleitende Thema Datenschutz - wenn wir über Daten reden, reden wir natürlich immer auch über Datenschutz - die Datenschutzbehörden wurden und werden eng eingebunden bei der Umsetzung des Auftrags aus dem Koalitionsvertrag und bei der Operationalisierung des Konzepts.

Hier [Folie "Aufgabenfelder des Dateninstituts"] ...

sehen Sie nochmals zusammengefasst was das Dateninstitut unserem Verständnis nach und auch nach dem Verständnis der Bundesregierung insgesamt leisten soll: Es soll ein Think-and-Do-Tank sein, es ist quasi die Spinne im Netz der Datenökonomie, könnte man sagen, und es hat Funktionen, die hier in dem Kreisdiagramm, das Sie jetzt sehen beschrieben sind. Es geht um Best-Practice-Entwicklung, Standardsetzung, Vernetzung und vor allem auch Monitoring des Datenökosystems. Was es nicht sein soll: Es soll keine wissenschaftliche Forschungseinrichtung sein, es soll keine hoheitlichen und regulatorischen Aufgaben wahrnehmen, denn es soll keine Behörde werden. Was wir noch klären müssen, und ich glaube wird sich auch bei der Frage der Umsetzung der Module zeigen, also bei den Use Cases, ist: Ob das Dateninstitut als Datentreuhänder oder Datenvermittlungsdienst auftreten soll und wird.

Wie sieht es mit der Finanzierung aus? [Folie "Finanzierung des Dateninstituts"]

Wir haben das Konzept ressortabgestimmt und dann haben wir es auch dem Bundestag übermittelt, dort dem Haushaltsausschuss, und haben nach vielen Gesprächen, die wir geführt haben, die Haushaltspolitiker überzeugt, auch von diesem etwas ungewöhnlichen und agilen Vorgehen, und haben 30 Millionen Euro von 2023 bis 2025 freigegeben bekommen, davon 2023 10 Mio. € als Barmittel und für 2024 und 2025 jeweils weitere 10 Mio. € in Gestalt von Verpflichtungsermächtigungen, aufgrund derer dann Verträge geschlossen werden können. Die Mittel sind im Einzelplan des BMWK veranschlagt und es gibt dafür auch einen eigenen Untertitel, insofern alles transparent nachsehbar.

Zu den Modulen kurz [Folie "Agiler Prozess"]:

Wir beschäftigen uns heute ja mit Modul 3 - Rechtsform und Governance des Dateninstituts. Für dieses Modul, dass ja auch den agilen Organisationsaufbau umsetzen soll, von dem ich gerade sprach, sind die Module 1 und 2 auch maßgeblich. Und zwar werden dort Use Cases bearbeitet und das, was in den Use Cases entwickelt wird, ist dann auch abzuleiten und zu verbinden mit der Entwicklung der Organisation. Das heißt, es soll und muss einen entsprechenden Zyklus geben, das sehen Sie oben auch eingeblendet: In jeder Phase der Use-Case-Umsetzung werden entsprechende Ableitungen für die Organisationsentwicklung vorgenommen in Modul 3.

Aus unserer Sicht ist dies, worum es heute geht, also dieses Modul 3, und vor allem Ihre Ideen, wie man ein solches Modul ausgestalten könnte, abzuholen. Wir haben Ihnen bestimmte Fragen schon im Vorfeld übermittelt, auf die es uns ankommt, und ich würde jetzt für die weiteren TOPs an Christina Schmidt-Holtmann übergeben.

Christina Schmidt-Holtmann:

Wir machen jetzt weiter, indem wir Ihnen uns unsere ersten Überlegungen zur Gestaltung des Leistungsgegenstandes für Modul 3 vorstellen, und dies wird unser Kollege John Weitzmann für Sie übernehmen.

John Weitzmann, BMI, Referent DG I 4:

Der Leistungsgegenstand ist natürlich der Kern des Moduls, aber wir sind noch in den Vorbereitungen und das wir Ihnen hier kurz präsentieren wollen ergibt sich letztlich zum größten Teil bereits aus dem Konzeptpapier. Man kann es einteilen in 7 Unterabschnitte, man könnte auch anders zusammensetzen und wir werden sehen, wie es am Ende aussehen wird.

Die ersten beiden Unterabschnitte sehen Sie hier: Aufgabenportfolio und Personaltableau. [Folie "Leistungsgegenstand (1)"]

Es soll geklärt werden, was 1. die Prioritäten und Aufgaben des Dateninstituts in der Anfangsphase aber auch im Dauerbetrieb sein sollen, wie das Verhältnis zu existierenden Strukturen genau sein soll und wie das Ziel einer gemeinwohldienlichen Datennutzung erreicht werden kann - also was das genau heißt und wie es im Dateninstitut umgesetzt wird. Daraus abgeleitet (zum Teil) 2. Das Personaltableau des Dateninstituts, also: Es soll konkretisiert werden, was die Personalanforderungen sein müssen, um das leisten zu können, was das Aufgabenportfolio enthält.

3. Finanzierungsfragen [Folie "Leistungsgegenstand (2)"]

Hier geht es vor allen Dingen darum - es wurden auch schon einige Vorschläge dazu gemacht im Konzeptpapier - die Finanzierung zu konkretisieren und etwas zu entwerfen, was langfristige Finanzierungsoptionen angeht. Und damit eng zusammenhängend natürlich: Die 4. Rechtsform und die Beteiligung des Bundes. Die Ausrichtung dabei soll auf Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Flexibilität liegen. Das heißt, idealerweise sind sowohl die Rechtsform als auch die Finanzierungslösungen nicht unbedingt festgefügt für alle Zeiten, sondern - wenn ein entsprechendes Modell es hergibt - es wird Flexibilität mitgedacht. 5. Grad und Sicherung der Unabhängigkeit des Dateninstituts ist einfach als

Faktor sehr wichtig. Dies muss sich in der Governance widerspiegeln, diese muss die Unabhängigkeit sicherstellen, aber natürlich auch die beiden vorherigen Punkte Rechtsform und Finanzierungsfragen spielen dort auch mit rein. Das heißt es sollte hinter allem immer auch mitgedacht werden, dass das Dateninstitut als unabhängige Institution gedacht ist, und dies sollte auf lange Sicht gesichert sein.

Schlussendlich 6. die Organisationsstruktur und Abläufe [Folie "Leistungsgegenstand (3)"] ...

haben natürlich ebenfalls mit der Governance zu tun, aber an dieser Stelle soll es auch konkreter sein. Und gerade hier sollen die Erkenntnisse aus den Use Cases der Module 1 und 2 einfließen. Und zum Schluss, aber last but not least und wirklich zentral in der heutigen Zeit: 7. Transparenz und Einbindung aller Stakeholdergruppen, und zwar auf Dauer, also nicht nur in der Gründungsphase. Hier sind die wichtigsten Stakeholdergruppen aufgelistet, wenn auch nicht alle: Parlament, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft, Zivilgesellschaft. Die Perspektiven der Bürgerinnen und Bürger sind hier nochmal gesondert genannt, weil idealerweise auch diese, vielleicht auch jenseits dessen, was an organisierter Zivilgesellschaft bereits besteht, einbezogen werden sollen.

Das sind die Überlegungen zum Stand jetzt, und die Erkenntnisse heute aus dem Marktdialog bringen das vielleicht noch ein wenig weiter.

Christina Schmidt-Holtmann:

Vielen Dank soweit. Was wir vielleicht nochmal explizit hervorheben sollten, Sie haben es auch auf den Folien gerade gesehen: Es handelt sich bisher um nicht verbindliche Vorgaben. Es wird natürlich später das, was in einem Ausschreibungstext am Ende steht, das sein, was verbindlich ist und gilt und woran sich dann auch Eignungsanforderungen und Bewertungskriterien werden messen lassen müssen bzw. Sie, falls Sie sich entscheiden, ein Angebot abzugeben. Und die bisherigen Überlegungen zu Eignungsanforderungen und Bewertungskriterien stellt Ihnen jetzt unsere Kollegin Nabi Siefken vor.

Nabi Siefken, BMWK, Referentin VI B 2:

Guten Morgen, ich stelle Ihnen jetzt vor, wen wir eigentlich suchen [Folie "Eignungsanforderungen (1)"] ...

wer soll der potenzielle Auftragnehmer sein, der diese vorbereitenden Arbeiten durchführt? Da steht an allererster Stelle: Wir suchen ein Konsortium, das heißt keine Einzelauftragnehmer, selbst wenn es Organisationen geben sollte, die aufgrund ihrer Größe sämtliche Bereiche von Expertise abdecken könnten, möchten wir trotzdem ein Konsortium, das divers und komplementär aufgestellt ist. Was bedeutet das für uns? Wir möchten, dass verschiedene Sektoren abgebildet sind: Verwaltung, Zivilgesellschaft, Forschung und Wirtschaft. Und wir möchten, dass sowohl größere als auch kleinere Organisationen beteiligt sind. Wenn wir an kleinere Organisationen denken, dann denken wir insbesondere an Start-Ups, an KMUs, an kleinere zivilgesellschaftliche Organisationen et cetera. Und wir möchten, dass das Dateninstitut innovativ wird und dementsprechend suchen wir auch ein Konsortium, das mit Innovationskraft voranschreitet.

In welchen Bereichen suchen wir Expertise? [Folie „Eignungsanforderungen (2)“]

Das geht natürlich in Richtung Strategieberatung, Organisationsaufbau, Rechtsberatung, Finanzen. Gerade beim Thema Organisationsaufbau ist Expertise im Bereich agile Arbeitsprozesse, agile Organisation von Bedeutung, gerne auch Startup-Erfahrung, alles das, was wir im Konzeptpapier angelegt haben. Das Dateninstitut soll agil aufgebaut werden und diese Agilität soll sich auch in den Strukturen widerspiegeln. Bei der Rechtsberatung geht es um Fragen der Gründung und natürlich die Auswahl der Rechtsform. Bei den Finanzen geht es um das, was Herr Weitzmann schon vorgestellt hat, nämlich: Wie soll sich das Dateninstitut längerfristig finanzieren, mit den flexiblen Optionen im Laufe der Zeit? Monitoring, Evaluation, warum haben wir das aufgenommen? Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, soll das Modul 3 sehr stark mit den Modulen 1 und 2, das heißt mit den Use Cases verzahnt werden. Das heißt wir möchten, dass die Ergebnisse aus den Use Cases beobachtet werden, evaluiert werden und in die Arbeiten von Modul 3 einfließen. Dann selbstverständlich Expertise im Bereich IT und Daten: Da geht es dann um Data Science, Data Engineering, grundlegendes IT-Verständnis, Verständnis und vielleicht auch aktive Erfahrung im Bereich von Datenteilen und Datennutzen; welche Herausforderungen gibt es? Die Themen Datenschutz, Datentreuhändermodelle, all das sollte mit berücksichtigt werden. Und zu guter Letzt: Stakeholder und Kommunikation. Frau Schmidt-Holtmann bzw. auch Frau Fuchs sagte schon, dass wir natürlich auch auf existierende Initiativen aufbauen, aufsetzen wollen, dass es keine Doppelungen geben soll. Dazu muss die Stakeholder-Landschaft bekannt sein. Wir wollen, dass die Netzwerke mit berücksichtigt werden und da vernetzt wird und auch eine entsprechende zielgruppenorientiert Kommunikation aufgebaut wird.

Der nächste Punkt: Bewertungskriterien. Wie werden wir die Anträge die bei uns eingehen bewerten? [Folie „Bewertungskriterien“]

Da wird selbstverständlich der Lösungsansatz bewertet, das heißt die Idee, der Innovationsgehalt und die Originalität des Lösungsansatzes. Dann möchten wir natürlich keine theoretischen Abhandlungen erhalten, sondern etwas, womit wir das Dateninstitut dann letztendlich auch umsetzen können. Das heißt die Machbarkeit und Verwertbarkeit mit Blick auf Aufbau und Gründung des Dateninstituts wird eine Rolle spielen bei den Bewertungskriterien. Zu den Konsortien habe ich mich eben schon geäußert. Da geht's dann um Diversität und Komplementarität und eine gewisse Strahl- und Innovationskraft des Konsortiums. Und dann, ich glaube das ist selbstverständlich: Ein klarer und sinnvoller Arbeitsplan mit Meilensteinen, in dem auch die Verzahnung mit den Modulen 1 und 2 gut dargelegt ist, und zu guter Letzt die Wirtschaftlichkeit des Angebotes.

Christina Schmidt-Holtmann:

Wunderbar, recht herzlichen Dank. Jetzt haben wir Sie fast eine halbe Stunde lang abgeholt über die Gedanken, die wir uns in den letzten Wochen und Monaten gemacht haben, und jetzt sind wir auf Sie angewiesen, der eigentliche Zweck dieses Dialoges. Es soll ja kein Monolog unsererseits werden. Wir haben Ihnen vorbereitend ein paar diskussionsleitende Fragen zur Verfügung gestellt, die wir jetzt aufgrund des Inputs, den Sie von uns bekommen haben, gerne mit Ihnen diskutieren würden. Dabei würden uns im Wesentlichen drei Kernfragen interessieren:

1. Ob aus Ihrer Sicht weitere Inhalte – da Sie ja selber wissen, was Sie in Ihrem Portfolio haben – in diesem Auftrag für sinnvoll erachtet werden.
2. Wenn wir in Richtung Eigenschaften [Anm.: Der Bewerbenden] gehen, was halten Sie dort für erforderlich, was auf Basis des Leistungsgegenstandes noch berücksichtigt werden sollte?
3. In Sachen der Bewertungskriterien [Anm.: Der Bewerbungen], was halten Sie dort für erforderlich, was auf Basis des Leistungsgegenstandes noch berücksichtigt werden sollte?

[Folie „Fragekomplex für die 1. Redebeitragsrunde“:

- Was wären aus Sicht der Teilnehmenden weitere wichtige Elemente für die **Inhalte des Auftrags**?
- Welche weiteren **Eigenschaften** sollten Bewerbende aus Sicht der Teilnehmenden mitbringen?
- Welche weiteren **Bewertungskriterien** halten die Teilnehmenden für relevant?]

Das sind also die drei Leitfragen, an denen sich die Diskussion der nächsten Stunde in etwa orientieren sollte bei Ihren Beiträgen.

Wie wird diese Diskussion durchgeführt werden? Sie haben alle vorbereitend eine Nummer zugewiesen bekommen. Wir werden es nach dieser Reihenfolge gleich aufrufen – wie gesagt, es ist zu verstehen als herzliche Einladung, Beiträge zu leisten. Es bedeutet nicht, dass Sie sprechen müssen – wie gesagt, anhand der Leitfragen, die wir gerade vorgestellt haben. Sollten wir etwas Zeit einsparen, was wir tatsächlich jetzt auch schon getan haben, können wir gegebenenfalls dann die zweite Diskussionsrunde auch nochmal etwas erweitern. Und bitte orientieren Sie sich daran bei Ihren Beiträgen, dass diese sehr kurz gehalten werden. Wir werden Ihnen nach etwa einer Minute ein kurzes Signal geben, dass sich die Redezeit dann langsam dem Ende zuneigt – wie gesagt, damit alle zu Wort kommen.

Und jetzt freuen wir uns auf Ihren Input.

Erste Redebeitragsrunde, 00:22:05

Cassini Consulting:

Aus unserer Erfahrung, wie auch schon in verschiedenen Bereichen genannt, sollte die Entwicklung und Durchführung eines Vorgehensmodells zur **Auflösung der verschiedenen, auch aus der Stakeholder-Befragung sichtbar gewordenen Zielkonflikte** geeignet sein. So sollten, wie Sie auch angesprochen haben (das Prinzip form follows function), **Strukturen, Prozesse, Rechtsform und Finanzierung erst festgelegt werden, wenn die konkurrierenden Anforderungen aus der Stakeholder-Landschaft priorisiert wurden**. Dann können sich aus diesen Zielen die Struktur ergeben und eine geeignete Kultur sich herausbilden. Dafür brauchen wir auch **unterschiedliche Beteiligungsstrukturen** und auch das sollte **im Bottom-Up- und Top-Down-Ansatz ein wichtiger Teil des Auftrags** sein. Zudem finden wir es noch wichtig, dass **bei den Eigenschaften der Teilnehmer vor allem eine Unabhängigkeit gegenüber diesem Zielbild** vorliegen sollte und auch eine Art von **Uneigennützigkeit gegenüber der Datennutzung**. So kann auch der Aufbau des **Dateninstituts, die Organisation, das Konsortium als Moderator bzw. Moderatorin zwischen den verschiedenen Stakeholder-Gruppen** agieren.

Konsortium EuroDaT:

Es ist aus unserer Sicht wichtig, dass hier **bei der Neugründung erstens die bestehenden Communities wirklich abgeholt werden**, die es in dem Bereich gibt, denn es gibt ja schon viel – u. a. auch Gaia-X aber auch andere Initiativen mit Datenprojekten – sodass diese einfließen können und vernetzt werden, um aufzubauen auf dem, was es gibt. Daneben ist es ganz entscheidend, **dass für das Dateninstitut die Interessenlage sehr geklärt ist und keine Partikularinteressen überwiegend sind bzw. als überwiegen angesehen werden von außen**, weil das zu großer Zurückhaltung bei manchen Akteuren führen kann. Das ist unsere Erfahrung aus dem Konsortium. Und dann würde ich dringend auch anraten, **dass man sich bezüglich Verticals klar definiert für einen Start in weniger**

Bereichen und bottom up, statt eines zu breiten Bereichs und des Versuchs, alles neu auszuarbeiten.

Witeno:

Ich würde mich den beiden Vorredenden anschließen, und ich stelle es mir als Institut vor – ich **vergleiche es jetzt mal mit dem Dienstleister für die Krankenkassen – wo die Daten gesammelt und entsprechend gemeldet werden und die sich um die Datenverteilung kümmern.** Und dann eben das andere, was die beiden zuvor schon gesagt haben: **Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit.**

Fieldfisher Rechtsanwälte:

Ich fokussiere mich naturgemäß auf die rechtlichen Herausforderungen des Projekts und ich glaube, dass es auch eine ganze Reihe von inhaltlichen und rechtlichen Anforderungen gibt, die hier zu berücksichtigen sind. Vor allem **vor dem Hintergrund der Aufgabe der Standardsetzung sind hier nach meiner Erfahrung Kartellrecht und kartellrechtliche Implikationen zu berücksichtigen,** auch dann, wenn bestehende Marktstandards zusammengezogen werden. Das halte ich für einen wesentlichen Bestandteil, der **auch ausstrahlt auf die Governance-Struktur und auf die Organisationsform.** Dasselbe gilt für IP-rechtliche Fragen, **Fragen des geistigen Eigentums in Zusammenhang mit der Lizenzierung von Daten,** die ja beabsichtigt ist. Auch das ist eine inhaltliche Ebene, die ich wichtig finde, und selbstverständlich auch der **Bereich des Datenschutzes, bei dem ja auch die Datenschutzbehörden mit einbezogen werden sollen.** Also insofern eine Reihe von Rechtsgebieten, die hier auch auf die Organisationsstruktur ausstrahlen und berücksichtigt werden sollten. Auf der organisatorischen Ebene brauchen wir eine ganz enge Verzahnung zwischen den einzelnen Modulen, denn auch **rechtliche Herausforderungen, die sich aus den Use Cases ergeben, wirken sich ja aus auf die Organisationsform und auf die Governance-Struktur des Dateninstitutes.** Und insofern ist auch das ein wichtiger Bereich, dass wir hier einen institutionalisierten Austausch sicherstellen, mit dem die Erfahrungen und rechtlichen Herausforderungen aus den Use Cases in der Organisationsstruktur des Dateninstituts berücksichtigt werden. Wir haben bei Gaia-X ja viel Erfahrung sammeln können, ich glaube, dass es da eine Reihe von Parallelen gibt, und insofern glaube ich, dass diese inhaltlichen Fragestellungen, die ich genannt habe, bei der Gründung eine entscheidende Rolle spielen.

Infas 360 GmbH:

Als Vertreter der Wirtschaft und in persönlicher Rücksprache mit ein paar Personen der Gründungskommission und Bezug auf das Konzept zum Aufbau des Dateninstituts möchte ich nochmal hervorheben, dass die **Zielsetzung des Dateninstituts bei der Gründung doch sehr deutlich sein sollte** und es da unter anderem auch um eine **neue Datenstrategie** geht. Wie sieht überhaupt die Datenstrategie dazu aus? Das bedeutet aus Sicht der Wirtschaft vor allen Dingen: **Schließen von Datenlücken,** das heißt es ist nicht nur ein Thema der Datennutzung an sich, sondern es bedarf einer hohen Datenkompetenz innerhalb des Dateninstituts, um die Lücken am Ende zu erkennen und diese dann schließen zu können. Gleichzeitig bedarf es vom Dateninstitut einer **Verknüpfung zur Wirtschaft, und zwar einer sehr engen, weil private Wirtschaftsdatenbanken doch sehr zahlreich sind.** Und die Pandemie hat doch sehr deutlich gezeigt, dass angesichts der vielen Wirtschaftsdatenbanken – nehmen wir einmal Telekom, Vodafone-Datenbank und die weiteren, die es da gibt im Mobilfunkbereich, als Beispiel genannt – es doch hoher Abstimmungsprozesse in die Wirtschaft hinein bedarf und **das Dateninstitut sollte diese Datenquellen, die nutzbar sind, auch im Privatwirtschaftlichen, auch erschließen können.** Das sollte an dieser Stelle nochmal ganz deutlich betont werden: Es geht also **nicht nur in Richtung UK Open Data Institute und um Open Data, sondern um alle Daten und vor allem um die Daten, die es noch gar nicht gibt.** Das muss bei der

Gründung ganz deutlich sein als Zielsetzung: Welche Datenstrategie damit am Ende eigentlich verfolgt wird.

PUBLIC.io:

Ich möchte meinen Beitrag relativ kurz halten, aber ich wollte noch einmal erwähnen, dass es **sehr viele talentierte und kompetente Teams in Deutschland gibt, die Lösungen in diesem Bereich anbieten. Und ich möchte sie nochmal ermutigen, die vorhandenen Kompetenzen der Start-Ups in Deutschland zu nutzen.**

Emiigo:

Auch in Richtung des Vorredners: Es sollte vor allem Teil des Auftrags sein, dass Daten überhaupt nutzbar gemacht werden können. Wir kennen das in der EU: 80% der Industriedaten werden aktuell noch nicht genutzt, das heißt innerhalb des Auftrags des Dateninstituts sollte es auch liegen, **dass Unternehmen bzw. die Software, die eingesetzt wird, auch über offene Schnittstellen verfügt, sodass bei Bedarf die Daten auch nutzbar gemacht werden können** und dass dann auch **Kooperationen – über das Dateninstitut – zwischen Unternehmen auch koordiniert werden können**. Das wäre an der Stelle sehr wichtig, dass das auch Teil des Auftrags wird, dass man auf entsprechende Software-Hersteller auch im Bereich des Mittelstandes einwirkt bzw. diese mit an Bord holt, sodass offene Schnittstellen verfügbar sind.

CapGemini:

Ich möchte an dieser Stelle hier Wünsche formulieren: Der erste Wunsch ist, dass – wie schon angesprochen – die **Stakeholder die sich teils schon seit 2016 mit dem Dateninstitut befassen, auch entsprechend berücksichtigt und eingebunden** werden. Der zweite Wunsch ist, dass die **Zusammenarbeit mit den Teams rund um die Use Cases wirklich klar abgesteckt ist und die Verbindungen, die Zusammenarbeit bestmöglich funktioniert**, um – wie eben schon angesprochen, form follows function – diese Verbindung bestmöglich hinzubekommen. Der dritte Wunsch ist, **dass auch das Thema Datenkultur einen größeren Eingang findet**, denn das Dateninstitut soll auch eine entsprechende Strahlkraft haben in die Gesellschaft, in die Verwaltung, in die Wirtschaft. Und da haben wir noch einiges aufzuholen was Data Literacy und Datenkultur angeht. Der vierte und letzte Wunsch wäre, dass der rote Faden noch besser deutlich wird. Es ist schon angesprochen worden: **Die Datenstrategie. Es gibt vielleicht ein Transparenzgesetz. Das sind alles Sachen, die mir persönlich noch ein wenig zu sehr verschiedene Stränge haben aktuell. Wie kann das Dateninstitut da vielleicht unterstützen, um diese Stränge zusammenzuführen und einen roten Faden zu entwickeln?**

Administration Intelligence AG:

Ich komme von einem typischen Software-Mittelständler und für uns ist es eben sehr **wichtig, dass das Dateninstitut unabhängig wird**, und – um vielleicht auch da einen Wunsch zu äußern – dass **für potenzielle Geschäftsmodelle oder Nutzbarkeit von Daten im Mittelstand das Dateninstitut die entsprechenden Leitplanken schafft**, um Dinge zu ermöglichen.

Fraunhofer FOKUS:

Ich würde mich gerne auch kurzfassen und zwei kleine Wünsche äußern: Zum einen begrüßen wir sehr, dass ein diverses Konsortium gebildet werden soll, und würden gerne nochmal betonen, dass hier **bitte auch die technische Expertise entsprechende Berücksichtigung finden sollte**, und insbesondere **im Bereich Dateninfrastrukturen auch gewisse Stakeholder mit eingebunden werden** – nicht zuletzt um auch die Brücke zur NFDI (Nationale Forschungsdaten-Infrastruktur) zu schlagen.

Als zweites würde ich mich gerne einem Vorredner anschließen. Auch wir **würden einen Bottom-Up-Approach begrüßen** und fänden es schön, wenn **gewisse flexible Anteile vorgesehen werden würden, damit im Falle von sich ändernden Gegebenheiten auch neue Partner, insbesondere auch kleinere Partner mit spezieller Expertise, Schritt für Schritt eingebunden werden können.**

ifo-Institut:

Ich fasse mich auch kurz. Ich möchte mich zur Aufbauorganisation äußern und sagen, dass die **Einbindung vieler staatlicher Akteure, also von Bundesbehörden, sehr wichtig** ist, dass man die bei den Konsortien nicht vernachlässigen sollte – sodass sich staatliche Akteure mit Verweis auf Datenschutz oder Sonstiges nicht dem Dateninstitut verschließen können. Und der zweite Punkt, den ich anfügen möchte, ist, **dass man Fehlerkultur zulässt, die es möglich macht, einmal getroffene Entscheidungen beim Aufbau des Dateninstituts in späteren Phasen zu korrigieren** – ohne dass es als ein Versagen gekennzeichnet wird, sondern als Prozess verstanden wird.

Nortal AG:

Es wurden schon wichtige Punkte genannt, die möchte ich nicht wiederholen. Was mir noch aufgefallen ist bei den Inhalten des Auftrags: Was hier noch nicht genannt wurde war das Thema Infrastrukturen. Das ist vielleicht nicht unmittelbar eine Frage von Governance und Rechtsform, aber dennoch wichtig **mit Blick auf das Thema Organisation insgesamt, also: Infrastrukturen, Ausstattung, IT, Liegenschaften sind sicherlich Dinge die man hier – insbesondere bei der Verwendung der Mittel – berücksichtigen muss.** Vielleicht gab es aber auch Gründe, das explizit auszuschließen. Beim Punkt Eigenschaften der **Bewerber: Es ist wichtig, dass man hier entsprechende Herausforderungen beim Datenzugang, bei der Datenverfügbarkeit, -nutzung, -standardisierung kennt.** Dies muss man durch entsprechende Referenzen auch belegen können. **Erfahrungen im Bereich Datentreuhänder und Pseudonymisierung würden wir hier nochmal hervorheben und sicherlich auch Erfahrungen beim Auf-den-Weg-Bringen von Standards.** Das kann man sicherlich auch durch entsprechende Referenzen bei entsprechenden Einrichtungen wie FITKO und ähnlichen belegen.

Caritas:

Wir bauen gemeinsam mit einem Konsortium das Civic Data Lab auf beim Bundesfamilienministerium im Rahmen der Civic Coding Initiative und daher ist es uns natürlich **besonders wichtig, dass die Vorhaben des Bundes an verschiedenen Stellen miteinander koordiniert werden.** Das steht ja auch schon im Auftrag drin, trotzdem: Das setzt natürlich eine hohe Kenntnis der einzelnen Vorhaben voraus. Das Zweite ist, wir haben gehört, dass **Datenkompetenz sehr wichtig ist für das Dateninstitut, aber nach unserer Erfahrung ist es auch wichtig, die Umfeld der Use Cases gut genug zu kennen, etwa damit ein neuer Standard nicht zur Verkomplizierung, sondern wirklich zur Vereinheitlichung führen kann.** Als Verband, der von sehr unterschiedlichen Stakeholdern Forderungen zur Datenzulieferung bekommt, haben wir hiermit sehr viel Erfahrung.

Mc Kinsey:

Die Leistungsgegenstände und die Elemente, die bisher bestehen, halte ich für sehr sinnvoll. Ich kann mich Ihnen nur anschließen in dem, was Sie anfangs sagten, nämlich dass ein form follows function approach sehr sinnvoll ist. Ich würde also begrüßen, wenn auch der **Schwerpunkt tatsächlich hier auf den strategischen Fragestellungen am Anfang** liegen würde. Wie gesagt gibt es **viele Akteure, auch viele Interessenslagen, die auch sehr kleinteilig werden können. Ich glaube ein Zielbild am Anfang, wo man viele Stakeholder mit einbezieht, ist hier wirklich elementar,** um dann auch zielgerichtet umsetzen zu können. Hier ist noch die Frage nach den Bewertungskriterien, ich glaube da kommen

wir später auch nochmal dazu. Hier wäre nach unserem Dafürhalten insbesondere nochmal das Thema der **Qualität der eingereichten Beiträge relativ explizit mit reinzunehmen, und das auch möglichst konkret zu umreißen**, damit es auch möglichst gut bewertet werden kann.

ISG:

Ich möchte mich fokussieren auf das zukünftige Zusammenarbeitsmodell zwischen den Beteiligten und der Technologie, im Konkreten: der Lizenzierung. Was wären aus Sicht der [Marktdialogs-] Teilnehmenden wichtige Elemente? Sie sagten ja: Monitoring des Daten-Ökosystems. Das setzt voraus, dass man – nachgelagert von der strategischen Ausrichtung – sich die Frage stellt: Wie funktioniert denn ein Zusammenarbeitsmodell zwischen allen beteiligten Stakeholdern? ... also auch im Sinne einer Umsetzungsorientierung. Strategie gibt den Rahmen, aber man muss sich wirklich fragen: **Wie funktioniert das auf Prozessebene? Ich sage jetzt mal, Extrembeispiel: Wenn ein Datenlieferant gar keine Daten liefern kann, was passiert dann? Wie behandelt man Assets oder Vermögensgegenstände des Dateninstituts, auch gerade zukünftig? Wie sieht ein Service-Modell dann aus? Und ich möchte die Anmerkung von Herrn Herter vorhin aufgreifen: Wie funktioniert der Zugriff von Daten der Privatwirtschaft im gegenseitigen Einvernehmen? Also dieses Zusammenarbeitsmodell ist aus unserer Sicht zu klären.** Das Zweite ist das Thema Technologie, im Konkreten dann: **Lizenzierung, weil das dann auch auf die Finanzierung einwirkt. Wo sind im Zweifel versteckte Kosten?** Die sind dann entsprechend zu berücksichtigen. Auch **Wachstum ist ein Thema** und sollte berücksichtigt werden. Aber eben auch am Ende des Tages: **Benutzerakzeptanz, wenn es um Lizenzierung und Nutzung von Software-Lösungen geht.** Welche weiteren Eigenschaften sollten Bewerber aus Sicht der Teilnehmenden mitbringen? Ich denke, neben den anderen Punkten, die gerade erwähnt wurden: **Kompetenz in den Punkten, die ich gerade auch gesagt hatte**, einerseits. Welche Kriterien sind relevant? Ich denke das ganze Thema **Belegbarkeit über einen längeren Zeitraum** ist nicht unwesentlich, weil das ja auch zukunftsgerichtet über eine längere Zeit auch etabliert werden sollte. Das würde ich dort berücksichtigen.

DeLoitte:

Ich darf mich orientieren an Ihren Folien, die Sie gemacht haben. Beim Leistungsgegenstand fänden wir es sehr wichtig, dass nochmal die **Verzahnung zur Datenstrategie der Bundesregierung** deutlich gemacht wird, und auch von Ihrer Seite nochmal ein Stück dargelegt wird, wie der Zeitplan da aussieht, weil die ja letztlich noch in der Ressort-Abstimmung ist, und wie das Zusammenspiel stattfinden soll. Bei den **Eignungsanforderungen volle Zustimmung**, was Sie da erarbeitet haben. **Erfahrungsreferenzen aus dem public sector finde ich da unwahrscheinlich wichtig.** Ob das so spezifisch sein sollte, wie das der Kollege von Nortal dargelegt hat, das möchte ich einmal dahinstellen. Eine weitere Frage, die sich auftut, ist, wie es sich um die Mitglieder der Gründungskommission verhält, ob die Mitglied in diesen Konsortien sein dürfen? Und bei den **Eignungsanforderungen fände ich es wichtig, dass die Leistungsfähigkeit über die Kernaufgabe hinaus berücksichtigt wird, sprich: Wenn es darum geht, Tools bereitzustellen, unter Umständen Infrastruktur bereitzustellen, Personalbeschaffung im Zeitpunkt der Gründung.** Das sind auch wichtige Dinge, die über diese Kernaufgabe hinausgehen. Bei den Bewertungskriterien ebenfalls volle Zustimmung. Ich möchte bei **McKinsey gerne anschließen und sagen, dass die Qualität natürlich unwahrscheinlich wichtig ist.** Weil Sie die Wirtschaftlichkeit explizit genannt haben, üblich ist ja dann: **Qualität 70%, Preis 30%.** Und letzter Hinweis oder auch Frage: Sie haben ja auf die Verzahnung mit Modul 1 und 2 abgestellt. Jetzt haben wir den Marktdialog bezüglich Modul 1 ja noch gar nicht. Wie wird das denn zeitlich aussehen. So wie ich das verstehe brauchen wir ja auch die Use Cases, um die Governance da entsprechend zu entwickeln. Wird das im Gleichklang laufen? Sind wir mir dem Modul 3 schneller als das Modul 1? Wie wird da die Abfolge sein?

Christina Schmidt-Holtmann:

Vielen Dank, ich erlaube mir gerade kurz, zu den genannten Fragen tatsächlich nach hinten zu verweisen. Zum Zeitplan sagen wir ganz am Ende nochmal etwas. Und auch: Stichwort Mitglied Gründungskommission etc. passt wahrscheinlich gut zum Fragenkomplex 2 und 3 zu denen wir dann noch kommen. Haben wir uns notiert, kommen wir noch drauf zurück. Wir würden jetzt gerne erst den Durchlauf für den Komplex 1 machen. Insofern vielen Dank auch für diesen Beitrag.

Mazars:

Ich versuche, es ganz schnell zu machen: Der Aufbau des Dateninstitutes, und das finde ich sehr gut, scheint mir sehr kompromisslos auf seine Aufgaben ausgerichtet zu sein. Genau so sollte es auch werden. Das führt nur in meiner Erfahrung umgekehrt dazu, dass das ganze **Thema Rechtsform, Governance, Finanzierung, Zusammenarbeit mit Privaten alles andere als trivial wird. Und da würde ich einfach dafür werben, bei der Aufbauphase, sowohl zeitlich als auch was den Umfang angeht, genug Raum einzuplanen um sich da wirklich die richtige Lösung stricken zu können** und die auch bis zum Ende durchdenken zu können und dann nicht – wie vielleicht an der ein oder anderen Stelle in der öffentlichen Verwaltung – am Ende die leidvolle Erfahrung machen zu müssen oder damit leben zu müssen, dass man sich Türen zugebaut hat oder Instrumente nicht an der Hand hat oder nicht nutzen kann, die man eigentlich dringend braucht. Das ist das Eine, was ich gerne sagen würde, also: Genug Zeit und einen klaren Fokus auch auf letztlich die Finanzierung des Ganzen und die rechtlichen Instrumente, die genutzt werden sollen. Das Andere ist: **Es gibt sicherlich ein Wechselspiel zwischen den IP-/IT-Fragen des Doings und der Governance. Ich würde nur sehr dafür werben, dies nicht überzubewerten, sondern die Aufbaufragen, die juristischen, öffentlich-rechtlichen Aufbaufragen des Dateninstituts davon einigermaßen getrennt zu betrachten.**

Ernst & Young:

Das Dateninstitut sollte im Sinne einer Data Society und eines resilienten Staates aufgesetzt werden. Und dafür bedarf es meines Erachtens einer starken Zukunftsorientierung, bei der auch **zukünftige Bedarfe beispielsweise durch Foresight identifiziert** werden, mit **Nutzerfreundlichkeit ganz stark im Fokus. Und aus der Arbeit mit den Use Cases sollten daher meines Erachtens nicht nur die Anforderungen an die Organisationsstruktur und die Rechtsform in strikten Sinne abgeleitet werden, sondern auch die Anforderungen für die User Experience.** Ein wichtiger Erfolgsfaktor für den Auftrag ist aus meiner Sicht die **Marktpositionierung des Dateninstituts im Ökosystem, beispielsweise als digitale Plattform mit User Experience und einem agilen Aufgabenportfolio** als Schlüssel. Und dies solle auch als Teil der Konzeption der Organisationsstruktur ausgearbeitet werden. Am Ende, damit eine schnelle, reibungslose und agile Organisationsentwicklung erfolgen kann, sollte das **Konsortium in der Tat alle bereits genannten Leistungen aus einer Hand anbieten können und auch im Ökosystem gut vernetzt sein.** Und in dem Zusammenhang sind auch **internationale Verbindungen und Kenntnisse über die Situation und Best Practices aus anderen EU-Ländern und auch Drittstaaten** wichtige Elemente.

LabVantage:

Wir hätten folgende Kommentare oder Wünsche: Wir würden uns einen **möglichst hohen Konkretisierungsgrad bei der Ausschreibung** wünschen, also auch hinsichtlich der Organisation. Da haben wir uns drüber Gedanken gemacht. Wir würden beispielsweise **empfehlen als Organisationsform vorneweg schon zu sagen: Wir machen eine gemeinnützige AG, flexible**

Eigentümerstruktur, hohe Transparenzanforderung, Trennung von Management und Aufsicht. Im Auftrag sollte auch vorgesehen sein eine hohe Datenkompetenz, das heißt also beispielsweise: **Das Dateninstitut ist den FAIR Data Principles verpflichtet und hat auch eine entsprechende Technologieplattform zur Verfügung, beispielsweise entsprechende semantische Technologien, die agnostisch sind hinsichtlich der Sektoren.** Des Weiteren sollte ein **Auftragnehmer hier auch zumindest in einem Bereich – wir kommen aus dem Life-Science-Bereich beispielsweise – in einem Themengebiet eine ausgewiesene Domain-Expertise haben**, sodass auch nachgewiesen ist, dass Fähigkeiten tatsächlich in der Realität bestehen. Auch wenn das Ganze kein wissenschaftliches Institut sein soll, halten wir eine **hohe wissenschaftliche Qualität** schon für ein ausweisendes Kriterium. Und es sollte **auch gewisse Funktionalitäten mit dem Dateninstitut zur Verfügung gestellt werden können oder im Leistungskatalog schon vorab gesagt sein: Also FAIR Data Principles, beispielweise dass Search-Funktionalitäten, um Lücken im Daten-Ökosystem schließen zu können, schon von vorn herein gesetzt sind.** Einfach möglichst **hoher Konkretisierungsgrad schon auch am Anfang, da wo man das kann, bei gleichzeitiger Offenheit** – gar keine Frage. Aber es ist immer wichtig, Punkte zu sagen, die man hier unmittelbar erreichen will und die ein Auftragnehmer konkret mitbringen soll.

Rfli:

Der Rat für Informationsinfrastrukturen berät die gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern in Fragen der digitalen Transformation der Wissenschaft und beteiligt sich in dieser Rolle aktiv an den derzeitigen Diskussionen. Unsere Empfehlungen sind: **Im Dateninstitut sollten idealerweise zusammengedacht werden sowohl die praxisnahe Bottom-up-Perspektive als auch die Vielzahl der Top-down-Vorgaben – also der EU-Ebene und der nationalen Vorgaben – und das über die unterschiedlichen Ressort-Zuständigkeiten hinweg.** Zu den Aufgaben, die ein Dateninstitut bzw. seine Konsortien angehen sollen, zählt der Rfli die **Beseitigung von Hindernissen bezüglich des Datenzugangs und im Umgang mit Daten.** Zu bedenken ist dabei, dass sich **diesbezügliche Bedarfe, etwa auch die Anforderungen an die Datenqualität, ständig ändern oder neu entstehen können.** **Ein maßvolles Adaptieren der Qualitätssicherungsverfahren der Wissenschaft könnte dabei tatsächlich unterstützen.** Und auch deshalb sind **übergeneralisierte Lösungen nicht zielführend.** Und allen ist klar: Es sollen keine Doppelstrukturen entstehen. Es sollten aber auch **keine unscharfen Verantwortlichkeiten** entstehen.

Digitalbeirat der Bundesregierung:

Ich möchte zur Datenstandardisierung ein paar Stichpunkte sagen, auch in Hinblick auf die Bemerkungen einiger Vorredner: Sehr begrüßenswert im Konzept ist, dass keine Doppelstrukturen geplant sind, sondern auf **bestehende Strukturen und Prozesse** abgehoben wird, diese auch zu nutzen. Wir nehmen an, dass das eben auch beim DIN der Fall sein wird, denn damit wäre auch ein Punkt gelöst, den ein Vorredner nannte, mit der **kartellrechtlichen Problematik.** Des Weiteren wäre damit eine **Anbindung zur europäischen Regulierung** berücksichtigt, Stichwort Data Act oder auch Standardisierung rund um den digitalen Produkt-Pass. Also insofern begrüßen wir die Tatsache, dass sich das Dateninstitut auf die Verbreitung existierender Standards mit stützt. Und die **Ermittlung von Bedarfen: Ich denke, das ist ein gutes Ziel und ich möchte in diesem Zusammenhang hinweisen auf das auch beim BMWK gehostete Strategieforum Standardisierung**, wo man sich insbesondere auch mit diesem Thema, Datenstandardisierung und welche Bedarfe es gibt, auseinandersetzt. Da empfehle ich eine enge Zusammenarbeit.

SVA:

Es wurde ja schon relativ viel gesagt. Ich würde nur gerne als KI-Entwickler/-Architekt eines Technologie-Unternehmens den Einwand anbringen, dass es zwar sehr wichtig ist, dass man die

Interessenkonflikte löst, dass man Konsens findet, dass man standardisiert, dass man inter-organisatorisch arbeitet, die Governance ordentlich aufsetzt, die Infrastruktur aufbaut. Die Sache ist nur die: **Wenn wir Daten zur Verfügung stellen, die nicht den technologischen Bedürfnissen entsprechen, dann haben sie einen geringen Wert.** Gerade auch wenn man, wie die Kollegin schon gesagt hat, etwas Foresight betreibt und schaut, welche Technologien in Zukunft relevant sein werden. **Was mir hier ein bisschen fehlt, vielleicht kann man das noch ausarbeiten, ist die rein technologische Perspektive, nicht die wissenschaftliche, sondern die technologische Perspektive, indem man guckt: Welche Technologien werden kommen und welche Datenarten, Datenstrukturen werden denn gebraucht, über den Konsens hinaus?**

Wikimedia Deutschland; Bündnis F5:

Ich habe eigentlich nur einen Punkt, den ich machen möchte: Und zwar wurden Zielkonflikte schon ein paar Mal angesprochen und sehr begrüßt, dass die Form der Funktion folgen sollte. Ich würde da nochmal betonen wollen, dass es daher **sehr wichtig ist, die Funktion klar zu definieren und Zielkonflikte aufgelöst werden sollten und dabei vor allem die Perspektive des Gemeinwohls Berücksichtigung finden sollte – die dabei helfen könnte, zu priorisieren.** Es ist wichtig, dass das Dateninstitut sich **nicht als eine reine Koordinationsstelle versteht, aus unserer Sicht, sondern auch mitbetrachtet: Wie kann sichergestellt werden, dass hinter die Datennutzung möglichst vielen nützt und dabei die gesellschaftliche Perspektive Eingang findet.** Das sollte sich idealerweise auch in den Eigenschaften und Kriterien widerspiegeln.

Fraunhofer ISI; TU Berlin:

Inhaltlich zwei Punkte: Ich denke man muss diese Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, **vielleicht doch in einem größeren Zeithorizont anschauen, das heißt vielleicht doch mit einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren** im Hintergrund das Ganze angehen – wobei das mit einer neuen Institution nicht so einfach ist, sie zu gründen und mit Effektivität zu versehen. Zwei, drei andere Sachen, die auch im Konzeptpapier vielleicht ein bisschen hinten runtergefallen sind: **Das ist zwar ein nationales Institut, aber wir bewegen uns ja vor allem im europäischen Rechtsrahmen** – es wurden ja auch schon genannt: Data Act, Data Governance Act – was nochmal doch etwas expliziter hervorgehoben werden sollte. Und letztendlich sind wir natürlich im globalen Datenraum unterwegs, weil viele Akteure auch nicht nur national unterwegs sind, sondern eben **auch globale Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die sich global positionieren, hier gewonnen werden wollen, um ihre Daten auch hier einzuspeisen.** Deshalb ist diese europäische und internationale Dimension wichtig. Und Sie haben ja auch ganz prominent die Standardisierung hervorgehoben. Deshalb hier noch letzter Hinweis, das hatte Frau Gabler schon angesprochen: Es gibt da auf der einen Seite die formale Standardisierung, aber letztendlich begegnen uns im Kontext auch der Begleitforschung fürs BMBF, was auch ein wichtiges Haus ist, das hier eine Rolle spielt, **zunehmend ein Wust von verschiedenen Bottom-up-Standardisierungsaktivitäten, die teilweise sehr schwer zu harmonisieren sind. Das ist eine große Herausforderung, die es vielleicht auch explizit anzugehen gilt.**

Gemeinwerk:

Ich möchte meinen Redebeitrag aus der Sicht eines potenziellen Anwenders darstellen. Also wir **suchen ein Dateninstitut, einen Datentreuhänder.** Warum ist das so? Wir als Gemeinwerk in Zusammenarbeit mit der TU München und der HTWG haben das Mandat vom bayerischen Industrieverband eine digitale Service-Plattform-Genossenschaft zu gründen, um die digitale Transformation der Bauindustrie in Deutschland, aber auch darüber hinaus, voranzutreiben. Und Sie hören schon: Der Fokus ist hier auf einer Service-Plattform und nicht auf einer Daten-Plattform, oder auf einer Service-Genossenschaft und nicht auf einer Daten-Genossenschaft. Und da haben wir viel diskutiert, warum wir uns auf die Services konzentrieren wollen. Wichtig ist auch hier: Wenn wir das

Mandat haben, eine Genossenschaft zu gründen, sehen Sie, dass die Lösung der Digitalisierung bestimmter Bereiche der Industrie – hier die Bauwirtschaft – nicht nur eine technische Herausforderung ist, sondern insbesondere eine organisatorische, und es um Fragen des Vertrauens geht. Deshalb haben wir uns auch von Datev inspirieren lassen und gründen hier eine Genossenschaft. Des Weiteren entwickeln wir eine Service-Plattform. Hier sind ganz wichtig die **digitale Föderation und die Trennung der Daten und Services**, und daher auch die Suche. Wir würden uns über eine Zusammenarbeit sehr freuen. Bitte berücksichtigen Sie, dass die Bauindustrie zu 99% aus KMU besteht. Also hier schaffen wir Vertrauen und insbesondere Kapazität für diesen Sektor. Viel Bestätigung haben wir jetzt bekommen auch vom BMBF. Beim Förderantrag sind wir jetzt in der engeren Auswahl im Projekt DigiLeistDAT, also zum Thema Entwicklung neuer digitaler Leistungen für datenorientierte Wertschöpfung.

OGP Netzwerk:

Es sind schon viele schlaue Sachen gesagt worden. Wir unterstützen da vor allem auch nochmal die Beiträge von CapGemini, EY und Wikimedia Deutschland. Wichtig ist natürlich, dass die Themen der Zivilgesellschaft da nicht unter die Räder kommen. Die Frage ist, inwiefern die **Finanzierung vielleicht auch nur als Grundsicherung zu sehen ist und eine Fähigkeit des Instituts auch eben das Einwerben, Verwalten und Verteilen weiterer Mittel sein sollte** – vom Staat, von anderen Ministerien, aus der Wirtschaft aber auch aus der Philanthropie. Auch **stark zu sein bei Skalen-Effekten**, also bei der Steuerung [Gesetzgebung, Förderung, Bildung] mitzuwirken, **Tools zu entwickeln** – ein Werkzeugkasten wie er auch in der Datenstrategie Bund drinsteht: Anonymisierung, Inventarisierung, es gibt Etliches. **Multi-Stakeholder-Organisieren auch für die Gesetzgebung und dort gestaltend und beratend bei Bund, Ländern und vor allem bei der EU noch stärker in die Gestaltung mit reinzugehen** - ich glaube, das ist auch ein Wunsch von Staatssekretär Richter. Den Daten-Check beim Digital-Check mitzugestalten in der Gesetzgebung. Wir sehen ja zum Beispiel beim OZG I und II, dass es da im Wesentlichen um Prozessdaten und weniger um die Statistikdaten aus den Prozessen geht, die da berücksichtigt sind. Einen Daten-Check in der Förderkulisse fänden wir noch ein wichtiges Thema, da beratend zu sein. Und vor allem auch bei den **Bildungszielen für Jugend und Erwachsene**. Das **Dateninstitut sollte kommunikations- und kampagnenstark sein**. Ich habe gut in Erinnerung den ganzen Aufbau der Kultur- und Kreativwirtschaft. Man kann das nicht 1:1 miteinander vergleichen, es war auch im BMWi eine Kampagne mit Kultur- und Kreativwirtschaft, die aber im Roll-Out doch sehr gelungen ist über 15 Jahre mittlerweile. Und wir haben jetzt auch gesehen wie beispielsweise die Deutsche Zentrale für Tourismus das Thema Open Data in einer branchen-internen Kampagne über die letzten drei Jahre hochgefahren hat. Da sieht man wie wichtig Kampagnen sein können. Dort sind viele Follower bei dem Thema innerhalb der Branche. Wichtig ist auch, **die föderale Akzeptanz herstellen zu können, also wirklich Glaubwürdigkeit auf allen Ebenen und Akzeptanz zu haben**. Und eben, wie schon gesagt, **Schnittmengen des Gemeinwohls, des Gemeininteresses im Datenthema zwischen Staat, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft – also wirklich: Die Daten – zu identifizieren**, mit Blick auf ESG-Berichterstattung und dergleichen. Und auch wirklich **Scouting und Foresight zu betreiben und Zeitgeist aufzuspüren**, damit man im besten Falle auch die **Institutsstrategie an Gleichzeitigkeiten ausrichten** kann, also: Wo ergeben sich gerade günstige Momente, um mitzuhelfen, ein bestimmtes Datenthema zu heben? Und natürlich die **Sicht auch ins Internationale**, das hatte auch Martin Schallbruch in seinen digitalen Fragen im Buch „Schwacher Staat“ im Netz wieder beanstandet: Dass andere Nationen viel mehr international schauen und sich abgleichen, was dort gerade hochgefahren wird. Das wäre auch eine Fähigkeit, die das Institut mitbringen sollte.

Boston Consulting Group:

Anfang das Konzept zuzuschneiden, zu fokussieren, und auch passbar zu machen zu dem Budget, das erstmal zur Verfügung stehen wird. Sodass man es auch ein bisschen abgrenzt an der Stelle zu dem, was danach kommt. Ich bin mir nicht ganz sicher – aus der Erfahrung der vergangenen Jahre mit dem Aufbauen von neuen Strukturen, seien sie jetzt GmbH oder Agentur oder auch behördliche Struktur – **ob man ganz frei sein wird in der Gestaltung oder ob es am Ende nicht doch eine politische Entscheidung sein wird, welche Rechtsform am Ende genommen wird. Vielleicht könnte man den Prozess sogar abkürzen, indem man das vorab mit dem BMF und den anderen relevanten Akteuren, wie auch dem Parlament, bespricht, was der Möglichkeitsraum an der Stelle ist.** Nur als Hinweis in dieser Sache nochmal. Dann zum Verfahren selber: Wir **würden anregen, das als zweigestuftes Verfahren aufzusetzen. Sie sehen ja alleine am Interesse hier in der Runde, dass es eine sehr breite Akteursgruppe gibt, die da im Zweifel sehr viel Aufwand betreiben, Konsortien zu bilden, Angebote zu machen. Vielleicht kann man das dadurch ein bisschen erleichtern, dass man eine Teilnahmephase macht, wo die relevanten Konsortien vorausgewählt werden, die dann relevantere Angebote machen.** Das ist vielleicht für alle Beteiligten ein hilfreiches Bild. Und noch eine letzte Anregung, wenn es dann um den Aufbau des Instituts selber geht, was ja auch schnell gehen soll: Wie ist das eigentlich zeitlich, wenn ich es jetzt vom Budget her gesehen habe, stehen ja die Module-3-Mittel erst im nächsten Jahr zur Verfügung. Wenn man dann erst Konzepte macht, das dann freigeben lassen muss, sind wir beim faktischen Aufbau eher im Folgejahr, wenn ich das nicht falsch verstanden habe. Also die Frage ist: Kann man diese Konzeptarbeit ein bisschen vorziehen? Und als zweiter **Impuls für die Beschleunigung des Aufbaus könnte man über ein Build-Operate-Transfer Model schonmal nachdenken, also: So etwas aufbauen zu lassen und dann in eine staatliche Hand zu übernehmen.** Sowas kann man gut machen, um dann Geschwindigkeit zu erreichen und einen effektiven Mitteleinsatz.

Hafen-City-Universität Hamburg:

Die Frage für uns aus der Wissenschaft ist natürlich vielleicht ein bisschen nochmal eine andere als jene von den anderen Vertretern. Deshalb meine zwei Anmerkungen: **Es sollte zum einen um Daten-Innovation gehen und wir müssen es schaffen, dass dieses Dateninstitut eine Enabling-Funktion bekommt.** Wir haben zumindest sehr häufig das Problem, wenn wir Mikro-Daten zum Beispiel brauchen, um dezidierte Dinge zu tun, dass wir da immer an Grenzen stoßen. Und hier muss, glaube ich, das **Dateninstitut als Broker** fungieren und die Möglichkeiten schaffen, dass das Dateninstitut ein **Katalysator ist, der sicherstellt, dass diejenigen, die entsprechende anonymisierte oder pseudonymisierte Daten geben, sichergehen können, dass diese Daten nicht missbräuchlich verwendet werden. Und umgekehrt: Dass auch Mikro-Daten entsprechend zur Verfügung stehen.** Das Zweite, was ich glaube, wo ein Dateninstitut sehr hilfreich wäre, wäre dass es – und wir hatten eben schonmal jemanden, der gesagt hat, man könne auch Einwerbungen betreiben – man muss, glaube ich, so weit gehen, dass man fragen kann: Soll das **Dateninstitut auch entsprechende Services offerieren, die über diesen Rahmen hinausgehen? Gerade wenn Sie Wissenschaft einbinden, können Sie – es war ja auch ein Kollege aus dem Bereich KI dabei – überlegen, ob Sie entsprechend andockfähige Leistungen bieten.** Ich halte das für absolut zielführend, vor allem wenn es niedrigschwellig und auch affordable ist. Das muss die Kombination sein.

GovRadar:

Wir würden uns nur dem Kollegen KI-Entwickler anschließen als Nutzer der **Daten, da wirklich aufzupassen, dass die für eine 1:1-Anwendung nutzbar sind.** Ansonsten haben wir keinen weiteren Beitrag an dieser Stelle.

Accenture:

Zur Ergänzung möchte ich noch ein paar Punkte hervorheben, die auch die Vorredner schon angedeutet haben. Gerade die Differenzierung, von der wir vorhin gehört haben, die sollte man nochmal hervorheben: Wie kann man **verhindern, dass es „yet another data institute“ wird, also wie kann man wirklich festhalten: Worauf kann, will und muss man sich fokussieren, um da auch einen klaren Auftrag zu schärfen?** Das Thema Daten und Datenqualität möchte ich hier nochmal stark in den Fokus nehmen, wie es meine Vorrednerin gerade gesagt hat: **Ohne entsprechende Datenqualität, ohne Vertrauen in diese Daten werde ich mit den Daten selbst nicht viel anfangen können und einen weiteren Data Heap erstellen, der im Prinzip keine Nutzungen ermöglicht.** Und damit einhergehend auch das ganze Thema des **Enablements: Wie kann ich die Nutzung eines Tages befähigen?** Wir wollen ein innovationsfähiges Konsortium bauen, dann muss ja auch diese Innovationsfähigkeit eines Tages zu der Nutzung kommen. Das wäre für mich ein ganz großer Teil dieser **Schaffung einer entsprechenden Datenkultur.** Und ganz wichtig auch, meiner Meinung nach, für die **Auftragserteilung: Wie technisch soll das Ganze sein? Wollen wir mehr in das Virtuelle reingehen? Wollen wir in das Physische reingehen?** Was sind die Anforderungen, die in so einem Auftrag adressiert werden sollen? Und was die Bewertung des Konzepts angeht, sind zwei Punkte meiner Meinung nach ganz entscheidend, zum einen: Wie kann man diesen agilen Ansatz, den Sie auch erwähnt haben, konkret nutzen, um schnell zu Ergebnissen zu kommen und **schnell für die Nutzer anwendbare Dinge zu erzeugen und gleichzeitig auch eine Skalierfähigkeit, eine Schalkraft aufzubauen.** Wie auch ein Vorredner gesagt hat: **Wie kann ich über die Grundfinanzierung hinaus skalieren?** Wie kann ich diese Konsortiumsteilnehmer und ihre Erfahrung auch nutzen, um entsprechend große und auch schlagkräftige Projekte umzusetzen?

L3S:

Vielen Dank für den sehr guten Konzeptaufschlag. Was wir uns wünschen, ist, **das Lastenheft nicht zu überfrachten, also die Aufgaben, die sich auch an einem begrenzten Budget des Dateninstituts dann definieren, schlank zu halten.** Das wurde vorher schon gesagt, deswegen mache ich den Punkt kurz. Wir wünschen uns auch eine **schlanke Governance-Struktur, dass man nicht zu viel Komplexität in der Zentralisierung schafft, sondern sich wirklich an den konkreten Bedarfen orientiert, die dezentral entstehen.** Das haben auch die Use Cases gut gezeigt. Ein wichtiger Punkt für uns ist auch noch das Thema **Monitoring bestehender Daten-Ökosysteme. Den Punkt würde ich fast noch stärker machen.** Konzertierung klingt jetzt mehr nach Zentralisierung oder einem Orchestrator, das soll es nicht sein, aber ich glaube **wir müssen diese verschiedenen Initiativen, die es schon gibt, nicht nur monitoren, sondern auch zusammenführen – oder zumindest die Schnittstellen der Zusammenarbeit und auch des Datenaustauschs regeln.** Gaia-X wurde erwähnt, der Mobility Data Space, da war ich auch beteiligt, dort sind schon Use Cases. Das andere ist: Das BMDV hat ja jetzt auch noch eine nationale Initiative zur KI-basierten Transformation in der Daten-Ökonomie initiiert. Auch da entstehen Aktivitäten, da ist meine Sorge, dass wir uns zu viel Parallelität schaffen, das heißt: Hier **eine Konzertierung bestehender Ökosysteme stärker anzudenken.** NFDI for Data Science, für die ich jetzt ein bisschen mitsprechen kann, wurde schon genannt, ist auch eine wichtige Initiative, auf die wir aufbauen sollten.

Google Deutschland:

Ich habe mir ein paar Notizen gemacht, viele Sachen wurden schon von Vorrednern genannt, insbesondere die bessere Einbindung von bestehenden Data Economy Landscapes, die es gibt. Da wurde Gaia-X genannt, ist vielleicht etwas weit gefasst, aber es gibt IDSA, was ja ein Teil von Gaia-X ist. Was meiner Meinung nach **noch stärker herausgearbeitet werden sollte, ist die Datentreuhänder- versus Datenvermittlerrolle, denn da kommt man sehr schnell in die Diskussion Orchestrierung versus Choreografie.** Und ich glaube, dass der Erfolg von solchen Datenräumen und solchen Data-Economy-Konzepten darin liegt, dass man so viel wie möglich choreografierend agiert.

Und **Choreografie setzt Regeln voraus, aber im Prinzip auch Werkzeuge, die die anderen nutzen können**, um effizient zu choreografieren. Und in dem Zusammenhang sollten diese Governance-Aspekte auch hinsichtlich der Kategorisierung von Daten, auch zum Beispiel unter datenschutzrechtlichen Gesichtspunkten eine Rolle spielen, aber im Prinzip auch die im Rahmen der Datenstrategie der Bundesregierung genannten Punkte, **Werkzeuge zur Nachnutzung der Daten, also Anonymisierung und De-Anonymisierung usw. noch stärker herausgestellt** werden, um Framework und Tools zur Verfügung zu stellen und diese Choreografie, die letzten Endes die Grundlage für die Erzeugung von Wissen und am Ende auch Weisheit bietet, stärker zu unterstützen.

Christina Schmidt-Holtmann:

Ich möchte Ihnen erstmal ganz herzlich für Ihre zeitliche Disziplin danken, das hat ganz wunderbar funktioniert. Wir hatten ein paar Fragen in der Runde 1, auf die wir ganz kurz eingehen wollen, die mit Sicherheit auch für alle Beteiligten von Interesse sind:

Einerseits kam die **Frage, ob Mitglieder der Gründungskommission bzw. deren Organisationen bewerbungsberechtigt in einem möglichen Konsortium wären**. Zur Rolle der Gründungskommission: Diese hat die Empfehlungen, die Frau Fuchs eingangs erwähnt hatte, zum Digitalgipfel erarbeitet. Das eigentliche Konzept zu deren Umsetzung, die wir jetzt einleiten wollen, wurde genau aus diesen Gründen ohne die Gründungskommission erarbeitet. Daher hat auch die Gründungskommission keinen Wissens- oder Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen möglichen Teilnehmenden, Bietern, und ist insofern auch nicht vom wettbewerblichen Verfahren ausgeschlossen.

Dann die **Frage zum Verhältnis zur Datenstrategie der Bundesregierung ...**

Eileen Fuchs:

Die Datenstrategie wird ja gerade überarbeitet. Das wird eine Dach-Strategie und wir sind im Zuge, die Ressort-Abstimmung einzuleiten, und natürlich nimmt auch die Datenstrategie auf das Dateninstitut und das, was dort geplant ist, Bezug. Allerdings ist es eine Dach-Strategie, die Ziele formuliert, und das Dateninstitut fügt sich mit den bisherigen, auch schon im Koalitionsvertrag und im Konzeptpapier genannten Zielsetzungen in diese Dach-Strategie ein. Es werden keine übergeordneten Zielstellungen verfolgt, die konträr wären zu dem, was wir angelegt haben im Dateninstitut. Darauf haben wir explizit geachtet. Die Datenstrategie orientiert sich im Großen und Ganzen an ein paar Leitsätzen, die da sagen: Mehr Daten, bessere Daten schneller verfügbar machen – ich glaube, so kann man es zusammenfassen – und das betrifft natürlich das, was der Staat einerseits machen kann, aber auch das, wo wir fördern können und fördern wollen was die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft in dem Bereich schon tut. Insofern fügt sich das Konzept des Dateninstituts da sehr gut ein und es sind Ableitungen und Querbezüge festzustellen, aber da werden keine übergeordneten Vorgaben gemacht, die noch in diese Umsetzung des Konzepts hineinwirken oder dem widersprechen würden.

Christina Schmidt-Holtmann:

Zur **Frage des Verhältnisses zu Modul 1 und 2 und zum Zeitplan** kommen wir nachher noch.

Dann nochmal ein kurzer Punkt **zu den Haushaltsmitteln**: Die Haushaltsmittel, die wir zur Verfügung haben, können wir einsetzen für die Module wie wir wollen. Da gibt es keine Begrenzung, dass Modul 3 jetzt verausgabt werden müsste oder definitiv 2025. Das ist auch jetzt das, was erstmal im Haushalt 2023 zur Verfügung gestellt wurde. Im Konzept gibt es ja eine grobe Aufteilung der Haushaltsmittel, die kommt aber von uns und bedingt sich auch dadurch, dass wir eben diese Nachlagerung haben, wonach Modul 3 zum Aufbau dann auch auf den Erfahrungen der Use Cases aufbauen kann, und entsprechend zeitlich etwas später kommt.

Wir machen dann später mit der zweiten Input-Runde weiter, und ich kann sagen, dass es uns extrem hilft, was Sie hier beitragen. Bitte führen Sie dies auch in dieser Tiefe und Konsistenz in der zweiten Runde weiter. Das hilft uns sehr.

15 Minuten Pause, 01:30:50

Eileen Fuchs:

Willkommen zurück zum zweiten Teil des heutigen Marktdialogs. Wir haben jetzt mit Ihnen zusammen besprochen, wie sich der Leistungsgegenstand wahrscheinlich darstellen wird, um den es hier geht, was auch die Bewertungskriterien sein könnten und die Eignungsanforderungen sind – und bedanken uns schon einmal sehr herzlich für Ihren Input. Darum geht es. Wir wollen wissen, wie der Markt aussieht. Sie haben sich ja ein wenig damit befasst, und da wäre aus unserer Sicht wichtig, zu erfahren, ob der vorgestellte Auftrag – egal in welchem Verfahren er dann umgesetzt wird, das müssen wir noch ermitteln – auch mit Blick auf die Eignungsanforderungen und Bewertungskriterien, die wir skizziert haben, interessant und leistbar ist. Und zweitens: Ob es spezifische Bedingungen gibt, von denen eine Bewerbung Ihrerseits abhängen würde, sprich, welche Aspekte wären aus Ihrer Sicht wichtig, damit sich möglichst diverse und komplementäre Konsortien bilden können. Da wäre nochmal Input von Ihrer Seite gewünscht, aber wenn Sie sagen, dass sich die Eingaben von Ihrer Seite bereits erschöpft haben in der ersten Runde, ist das nicht schlimm. Wir würden dann im etablierten und in der ersten Runde sehr gut gelaufenen Verfahren weitermachen. Ich werde Sie dann nochmal nach derselben Liste in derselben Reihenfolge aufrufen und Sie hätten dann wiederum Gelegenheit, zwischen ein und zwei Minuten Zeit, sich hier einzubringen. Wenn nicht, würden Sie einfach weitergeben.

[Folie „Fragekomplex für die 2. Redebeitragsrunde“:

- Ist der vorgestellte Auftrag aus Sicht der Teilnehmenden – auch mit Blick auf die skizzierten Eignungsanforderungen und Bewertungskriterien – **interessant und leistbar**?
- Gibt es **spezifische Bedingungen**, von denen eine **Bewerbung Ihrerseits** abhängen würde, bzw. welche Aspekte sollten berücksichtigt werden, damit sich **möglichst diverse und komplementäre Konsortien** bilden können?]

Zweite Redebeitragsrunde, 01:31:10

Cassini:

So ein **Aufbau-Team muss sehr divers sein und braucht viele Kompetenzen** und von daher finden wir die Idee solcher Konsortien absolut sinnvoll. Neben den von Ihnen genannten **Expertisen in den Bereichen würden wir noch folgende hinzunehmen: Das Thema Agilität / agiler**

Organisationsaufbau, auch das Thema Digitalisierung und IT im Public Sector, dass auch das umfangreich mit Referenzen dargestellt werden kann, die ganzen **Themen rund um Kulturwandel und Beteiligungsverfahren**, um entsprechende Strukturen auch aufbauen zu können und auch solche **Themen wie Wirtschaftlichkeitsbetrachtung und Business Cases** – je nachdem ob man mehr in die öffentliche Verwaltung oder die Privatwirtschaft (als Rechtsform) mehr reingeht – und auch das **Thema Datenschutz**. Das sind sehr unterschiedliche Bereiche und von daher sollten **solche Bereiche auch mit Referenzen belegt** werden, dass man dort Erfahrungen hat. Und **so können sich auch im Mittelstand unterschiedliche und sehr diverse Konsortien bilden**, die das als Gesamtpaket abbilden können, was unserer Meinung nach genau richtig wäre für so eine Art Vorhaben.

Fieldfisher Rechtsanwälte:

Leistbar ist das absolut aus rechtlicher Perspektive. Ich glaube **entscheidend zu berücksichtigen ist, dass die Komplexität der Gründung nicht nur von der Wahl der Rechtsform und der richtigen Governance-Struktur abhängt, sondern vor allen Dingen auch davon, dass wir eine ganze Reihe von unterschiedlichen Interessen der Stakeholder zu berücksichtigen haben**. Das nimmt Zeit in Anspruch, das hat auch die Beratung beim Gaia-X-Aufbau gezeigt. Unterschiedliche Stakeholder – sei es der Datenschutz, sei es Zivilgesellschaft, sei es Wissenschaft – haben mit Sicherheit **unterschiedliche Vorstellungen, auch im Hinblick auf das Zielbild, auf die Aufgaben, die Aufgaben-Umsetzung, und nicht zuletzt im Hinblick darauf, wie sie sich organisatorisch in ein solches Dateninstitut einbringen** möchten, welche **Verantwortlichkeiten**, welche **Haftungsrisiken** einzelne Teilnehmer tragen oder auch nicht tragen. Das sollte frühzeitig angegangen werden. Insofern ist meine Botschaft hier: Es ist nicht nur die rechtliche Ausgestaltung der Fragen und Komplexe, die Sie ja schon dargestellt haben in dem Konzept für das Dateninstitut, sondern es ist tatsächlich auch das Doing und die Diskussion darüber, **nicht nur welche Governance-Struktur ist passend, sondern auch wie die Frage von Mitbestimmungsrechten, von Verantwortlichkeiten der beteiligten Stakeholder in diesem Konstrukt** aussehen soll. Und da wäre mein Credo, hier frühzeitig in diese Diskussion reinzugehen, um festzustellen, wo gibt es Divergenzen? Wo muss man Kompromisse finden, die man dann in der Governance-Struktur abbildet?

Eileen Fuchs:

[Ja, auch in einer agilen Organisation befindet man sich in einem rechtlichen Setup, das dürfen wir nicht vernachlässigen.](#)

CapGemini:

Ich gebe nochmal als Frage in die Runde, vielleicht auch für die Diskussion im Anschluss, falls noch Zeit ist: **Wie denn dann das Konsortium betreut wird, wie die Zusammenarbeit in Kooperation mit dem Auftraggeber funktioniert, ob es da regelmäßige Austausche gibt wie in einem agilen Projekt?** Das wäre für uns nochmal sehr wichtig, wie die Zusammenarbeit ablaufen wird.

Nortal AG:

Der Auftrag ist natürlich äußerst interessant, und wenn man es im Nachgang des Marktdialogs noch schärft, sicherlich auch leistbar. Was aus meiner Sicht noch ein bisschen **kritisch ist, ist diese Verzahnung mit den anderen beiden Use Cases – dass da der entsprechende Austausch auch sichergestellt werden kann, gerade wenn das Konsortium jemand anderes ist als in dem ersten Use Case**. Damit sich möglichst diverse und komplementäre Konsortien bilden können, wäre es sicherlich

zu begrüßen, wenn nicht jedes Mitglied in allen Bereichen die Anforderungen nachweisen muss. Das ist vermutlich auch so vorgesehen. Man müsste also überlegen, welche Anforderungen durch alle Mitglieder abgedeckt sein müssen und welche mindestens von einem Mitglied. Als Beispiel hier: Im Bereich Datentreuhand und Anonymisierung haben wir Erfahrungen gemacht, gemeinsam mit dem Bundesausschuss, um die Qualität medizinischer Versorgung zu verbessern und eine Vertrauensstelle nach § 299 SGB [Anm.: SGB V] aufgebaut. Ich glaube nicht, dass das jeder mitbringen wird, aber solche Überlegungen werden Sie sicherlich auch getroffen haben.

McKinsey:

Die ganze Ausschreibung ist sehr interessant, sehr relevant, die Themen und Leistungsgegenstände sind sehr gut nachvollziehbar und sehr sinnvoll. Ein Hinweis unsererseits zur **Verzahnung der inhaltlichen mit der rechtlichen Beratung: Die Themen die hier in den Komplex der Rechtsberatung fallen, da gelten andere Rahmenbedingungen hinsichtlich des Standes- und Haftungsrechts als für die inhaltlichen Beratungsgegenstände. Deshalb ist aus unserer Sicht hier eine gemeinschaftliche Leistungserbringung sowohl zu den inhaltlichen als auch den rechtlichen Fragestellungen in einem Konsortium schwierig bis nicht abbildbar.** Es wäre unsere Anregung, zu prüfen, ob rechtliche Fragestellungen, die aus den inhaltlichen Erwägungen ja folgen sollen, separat zu mandatieren wären. Und der zweite Punkt, vielleicht als Anregung, es klang vorhin auch an: Wir haben neulich die Erfahrung gemacht mit einem **Verhandlungsverfahren, das wir recht positiv aufgenommen haben, weil es dort auch die Möglichkeit gab, eingereichte Angebote nochmal zu besprechen und nachschärfen zu können.** Das vielleicht als Möglichkeit und als weitere Anregung an Sie.

ISG:

Ja, interessant ist das allemal. Die Frage, die wir uns stellen als möglicher Anbieter – wir sind halt komplementär, wir sind fokussiert auf die Bereiche Zusammenarbeitsmodell und Monitoring des Daten-Ökosystems, Thema Lizenzierung: **Wenn man dieses Modul 3 jetzt umsetzen will, inwieweit man auch die Umsetzung gestalten möchte?** Also nicht nur die strategische Ausrichtung, sondern wenn man auch dazu beitragen möchte, wie das Ganze dann umgesetzt werden soll. Es wurde eben ja auch angesprochen: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den anderen Use Cases? Das ist ein relevantes Thema, damit das auch zum Erfolg führt.

DeLoitte:

Ich würde nochmal anknüpfen wollen bei der Komplexität der rechtlichen Gründung und die Schnelligkeit angeht. Da hätte ich die Rückfrage: Ist denn das **Ministerium bereit, da die erste Organisationseinheit auch am Ministerium mit anzudocken? Denn sonst wird es natürlich beim Thema Schnelligkeit unter Umständen schwierig, wenn Sie überlegen, was bei einer solchen Gründung alles zu beachten ist.** Ich habe das so verstanden, dass Sie die PS möglichst schnell auf die Straße bringen wollen. Ich fände es unwahrscheinlich **wichtig, dass das ganze Thema Operationalisierung, Umsetzung genauso bei der Ausschreibung mit dabei bleibt,** wie wir das jetzt hier in der Runde auch besprochen haben, und kann dem Kollegen von McKinsey da nicht ganz folgen, die rechtliche Fragestellung separat zu mandatieren. Ich würde das in dieser gesamten Komplexität auch belassen und sehe da die Problematik nicht, sondern fand das vorhin sehr richtig, wie Sie das auf den Eingangsfolien dargestellt hatten in welchem Umfang und welcher Größe das Ganze passieren soll. Also für uns ist das möglich, die diversen Konsortien zusammenzustellen und wir finden, das ist eine sehr spannende Aufgabe.

Eileen Fuchs:

Die Frage an uns wegen der Organisation können wir vielleicht am Schluss nochmal beantworten, wenn wir über den Zeitplan der Gründung sprechen. Vielleicht vorausgeschickt: Wir sind da, was das Gründungsprozedere angeht, natürlich auf die Ergebnisse der Module angewiesen. Das wird sich dann daran ausrichten, wie das Dateninstitut dann konkret Gestalt annimmt.

Ernst & Young:

Vielleicht zu der ersten Frage hinsichtlich dessen, ob der Auftrag von Interesse ist: Es gibt ja immer noch einige Un-Knowns zum Auftrag, aber es ist auf jeden Fall sehr spannend. Die **Herausforderung der Komplexität darf meines Erachtens der Entwicklung des Instituts nicht im Weg stehen**. Daher haben auch wir großes Interesse als Teil eines Konsortiums oder einer Partnership hier mit zu unterstützen. Hinsichtlich der Bedingungen für eine Bewerbung **soll die Organisationsentwicklung ja agil erfolgen. Und in diesem Sinne würde ich mir persönlich wünschen, dass die Bieter dann auch weitestgehend den Spielraum bekommen, den Auftrag, das Leistungsspektrum und die Arbeitspakete mitzugestalten**. Das heißt sich wünsche mir hier einen offenen statt präskriptiven Ansatz in der Leistungsbeschreibung. Es ist aber natürlich auch so, dass **wenn Optionen zum Organisationsaufbau von Anfang an ausgeklammert sein können, dann sollte das am besten von der Leistungsbeschreibung her auch klar sein**. Ich wünsche mir persönlich auch einen starken Praxisfokus in der Ausschreibung, und auch, wie vorhin erwähnt, dass das **Thema zukünftige Bedarfe, Foresight, User Experience, Nutzung von digitalen Lösungen, Kommunikation, Stakeholder Engagement und auch Change Management** von Anfang an Platz in den Bewerbungen und dem Konzept bekommen. Und last but not least, wie auch schon von anderen erwähnt: Es ist ja noch unklar, wie die **Ergebnisse und Rückschlüsse aus der Arbeit mit den Use Cases erfolgen sollen**. Hier **würde ich mir in der Tat auch wünschen, dass die Bieter für das Modul 3 eine aktive Rolle bekommen** und nicht nur eine passive, mit Blick auf die ersten beiden Module.

LabVantage:

Zwei Kommentare und zwei Fragen: Erstens vor dem Hintergrund auch der ersten Runde scheint mir ein **zweistufiges Verfahren sehr wichtig oder empfehlenswert, damit man auch sieht, welche Konsortien auch wirklich eine Chance haben und die Inhalte treffen**. Zweitens würde ich mir wünschen: Einen **möglichst hohen Konkretisierungsgrad der erwarteten Leistung** von einem Konsortium. Und als Frage: Es wurde immer gesagt „komplementäre Konsortien“. Heißt das, dass am Ende auch mehrere Konsortien beauftragt werden könnten? Und zweite Frage: Gibt es eine **Unterstützung bei der Konsortiabildung?** Man hat ja sehr viele Spezial-Expertisen gesehen und auch miteinander konkurrierende Organisationen. Gibt es da Vorstellungen oder Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Ausschreibenden?

Eileen Fuchs:

Zur letzten Frage der Konsortiumsbildung: Was wir sicherlich machen könnten, wäre, Ihnen eine Übersicht der Marktdialogteilnehmer zur Verfügung zu stellen. Uns geht es darum, zu wissen: Was haben Sie auch für Ideen, mit wem wollen Sie antreten, das ist unser Ansatz. Und der Grad der Konkretisierung, das stimmt, da müssen wir im weiteren Verlauf jetzt schnell herausarbeiten, wo wir da landen. Wir sehen tatsächlich ein breites Spektrum zwischen Agilität und Konkretisierung, aber uns ist natürlich auch klar, dass wir sagen müssen: Was schließen wir per se aus? Das muss klar sein, und: Welche Optionen und Ideen sollen eingeschlossen sein? Das ist eine Abwägungsentscheidung,

die müssen wir dann natürlich auch zwischen den Ministerien und den uns beratenden Vergabestellen und auch mit der politischen Ebene nochmal rückkoppeln.

Rfli:

Das Konzept besagt, dass das Dateninstitut keine Forschungseinrichtung sein soll, soweit d'accord, was das auch immer genau bedeutet, bleibt die Frage. Aus der Sicht des Rfli: **Um Lösungen aus Use Cases heraus wirklich zu entwickeln für Datenintermediäre, Datenvermittler, Datentreuhandstellen und diese dann auch begleitend zu bewerten, ist es nötig, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Konsortien und in der Governance hinreichend vertreten sind.** Der Rfli empfiehlt daher, bei der Auswahl der Konsortien auf eine angemessene Repräsentanz der Forschungsakteure zu achten. Es wurde schon angesprochen, sollte aber noch einmal betont werden: Dass es **in der Wissenschaft bereits zahlreiche etablierte Einrichtungen** gibt, die eine langjährige Erfahrung haben mit der Ausgestaltung des vertrauensvollen Zugangs Dritter zu Forschungsdaten, aber auch umgekehrt, des Zugangs zu Gesundheits-, Verwaltungs- oder Wirtschaftsdaten für Forschungszwecke. Daher sollte das Dateninstitut sich durchaus diese Erfahrungen zunutze machen.

SVA:

Ich habe ein paar Punkte einzubringen, und zwar: Ich würde **bei den Bewertungskriterien eher von erfahrungsbasiert zu wissenschaftsbasiert gehen.** Ich glaube wegen der Entwicklungsgeschwindigkeit, was Data Science und Datenmanagement angeht, wäre eine Publikation in einem High-Impact-Journal weitaus mehr wert als, sagen wir mal, sechs Referenzen einer Datenmigration. Gerade auch wenn man sich anschaut, was heute in Data Science noch aktuell ist, ist dies morgen schon überholt. Zur Agilität würde ich sagen: Es gibt **relativ viele wissenschaftlichen Studien, die zeigen, dass agile Methoden sich für das Datenmanagement nicht so gut eignen wie das etwa im Bereich Software-Entwicklung der Fall ist.** Gerade auch hinsichtlich dessen, dass man auch die Grundbausteine für die Zukunft legen möchte, wäre eine Herangehensweise eines **Grand Design weitaus erfolgversprechender als eine agile Methode, die doch eher sehr gegenwartsorientiert ist und zwar Bedürfnisse der Gegenwart auch erfüllen kann, aber eben nicht die der Zukunft.** Und als drittes: Was die komplementäre Situation in einem Konsortium angeht, ist es zwar wichtig, dass man einen Konsens findet, aber ich denke es ist **wichtiger, dass wir über Perspektivenübernahme eine Intersubjektivität erreichen und so eher einen Erkenntnisgewinn anstreben als einen politischen Konsens,** wo sich alle irgendwie wohlfühlen. Da sollte die Erkenntnis eine höhere Priorität haben als dass alle dem beistehen können.

Wikimedia Deutschland; Bündnis F5:

Ich habe weder eine Frage, noch einen Wunsch, sondern würde einfach mal offenlegen, dass wir offene Fragen haben – ich habe auch mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen gesprochen – wie wir da reinpassen. Wir haben im besten Fall Erfahrung in der Kooperation mit Wissenschaft, aber wissen nicht so richtig, wie wir in so ein Konsortium reinpassen würden. **Einerseits hören wir von mehreren Seiten, dass die zivilgesellschaftliche Perspektive eingebracht werden soll, aber uns ist nicht so richtig klar, wie wir in diese Projektlogik reinpassen.** Das ist auf jeden Fall etwas, über das wir noch nachdenken müssen, aber ich wollte das hier transparent machen.

Eileen Fuchs:

Danke, das ist auch ein wichtiger Hinweis: Wie wir das Gemeinwohl und die Zivilgesellschaft bei der Realisierung auch noch adressieren, konkret zu beschreiben.

CAIS Research:

Ich wollte mich nochmal kurz zu Wort melden als Vertreterin aus der Forschung, von zwei verschiedenen Forschungsinstituten. Mir ist nach wie vor nicht so hundertprozentig klar, wie sich das zu vorhandenen Forschungsinfrastrukturkomplexen, die es ja schon gibt – wie NFDI oder der Leibniz-Gemeinschaft – wie sich das dazu positioniert. Und ich würde mir wünschen: Niederschwellige Möglichkeiten, anzudocken, auch wenn man nicht Teil des initialen Konsortiums ist, dass es Austauschmöglichkeiten in irgendeiner Form gibt, die darüber hinausgehen, wo man auch mit vorhandenen Angeboten noch andocken kann, ohne dass man von Null auf etwas neu mit aufbaut.

Eileen Fuchs:

Danke, wie gesagt: Wir achten speziell darauf, dass es keine Doppelungen gibt, und wir sind mit dem BMBF als privilegiertem Partner in unserem Projekt auch in engem Austausch.

OGP-Netzwerk:

Es sind in dieser Runde dann doch mehr Fragen als Antworten auf Ihre Fragen. Es sind wichtige Dinge angesprochen worden, was die Prequalifizierung angeht, und da ist dann gleich auch die Brücke, die Wikimedia Deutschland und CAIS Research angesprochen haben. **Wie geht man mit Zivilgesellschaft, informelleren Gebilden um, die auch nicht die klassischen Kriterien aufweisen?** Das ist, was angegangen werden müsste, sodass es sich in dieser Anforderung mit abbildet. Spannend fand ich auch das Thema Verhandlungsverfahren. Ich weiß nicht genau, was das ist, aber so könnte sich das Ganze noch etwas mehr hin-iterieren. Gibt es eine **Matrix, in der man sich selbst verorten kann als Organisation**, um da mehr Sicherheit zu bekommen? Und was Geschwindigkeit und die Frage der Aufhängung [Anm.: An einem Ministerium] angeht, die angesprochen wurde, angesichts von Zeitplan und Fristen und weil wir ja auch immer von Unabhängigkeit sprechen: Ich würde hier hinzufügen wollen, dass es einmal bei Zusammenarbeit der Metropolregion Rhein-Neckar mit BMI zu einer aus AMIF geförderten Kompetenzplattform kam Da wurde eine schnelle kleine Gesellschaft gegründet, Staatssekretär Richter müsste darüber Bescheid wissen. Und ansonsten fand ich auch nochmal von EY wichtig, diese **Konkretisierung der Leistungspakete**, die wie eine Matrix vielleicht auch mehr Orientierungshilfe bieten könnte. Und dann noch die **Frage, ob Innovation oder Originalität immer so weit hoch-gerankt sein muss?** Für mich ist dies immer eher das Quäntchen einer Entscheidung. Das ist oft fast dogmatisch, denn am Ende muss das Ding ja erst einmal funktionieren. Ob das dabei besonders innovativ ist oder originell, ist ja nochmal etwas anderes. Klar sind das auch Faktoren, aber vielleicht nicht so hoch aufgehängt.

Eileen Fuchs:

Vielen Dank, ja, die Konsortialbeschreibung ist sicherlich das, was wir dann noch leisten müssen, was die Organisationen, die sich dann bewerben, für Kriterien erfüllen müssen, um Teil des Konsortiums sein zu können. Da haben Sie auf jeden Fall recht, da müssen wir nochmal verstärkt drauf achten, denn wir wollen ja auch, dass der Ansatz, der dann verfolgt wird, Ihre Tätigkeiten widerspiegelt – und

zwar nicht nur vom Namen her, sondern auch von den Kompetenzen her, die die Organisation mitbringt.

Boston Consulting Group:

Sehr spannende Aufgabe, sicherlich auch interessant. Die **Leistbarkeit wird sich ein bisschen daran entscheiden, welche Komplexität man wie schnell reduziert bekommt**. Das ist sicherlich nicht zu unterschätzen: Auf der einen Seite die **Einbindung der Breite der Stakeholder-Landschaft, was sicherlich ganz wichtig ist, auch später hin, und gleichzeitig dann auch hochrangige Entscheidungen** zu bekommen. Danke nochmal für die Klärung zum Timing was 2025 angeht. Aus unserer Sicht ist es so, dass man **wahrscheinlich nicht für alles, was man für das Konzept braucht und aufgerufen ist im Modul 3, die Dinge aus den Use Cases nutzen** kann. Das heißt: Es wird unabhängig davon Sachen geben und unser Impuls wäre, damit auch frühzeitig zu beginnen, denn wenn man jetzt erst 2024 mit Modul 3 anfangen würde, würden wir Zeit verlieren und dann würde der Aufbau der Struktur der faktischen Arbeit stark hinterherlaufen. Noch ein **Hinweis zur Governance des Projektes selber: Ich glaube es ist sehr wichtig, dass hochrangig die Häuser eingebunden sind, Staatssekretärebene, weil Grundsatzentscheidungen zu treffen sein werden bezüglich Organisationsvarianten, und das vielleicht auch relativ frühzeitig, damit man da eine Verlässlichkeit hat und die Komplexität relativ früh reduziert wird**. Das muss ein Stück auch vorbereitet und begleitet werden, diese Projekt-Governance, und es wäre schön, wenn das entsprechend auch vorgesehen wäre in der Begleitung und der Leistungsbeschreibung. Zum Verfahren: Die Diskussion hat es ja ein bisschen gezeigt. Favorit bei uns wäre ein **Verhandlungsverfahren mit vorgeschaltetem Teilnahme-Wettbewerb**. Dann hat man vorne eine Einengung, auch eine Reduktion des Aufwandes für viele – gleichzeitig bei Ihnen und allen auch die Offenheit, Dinge dann auch auszuverhandeln in allen Dimensionen im Prozess. **Im Angebot wäre es wichtig, dass man auch noch eine gewisse Flexibilität hat, Dinge darzustellen – wenn Sie sich da Kreativität wünschen – dass man sagt: Wie geht man vor? Was macht man wann? Wie strukturiert man zeitlich?** ... wenn an der Stelle die Einengung nicht zu arg wäre. Und ich würde nach der Diskussion heute auch nochmal in Erwägung bringen, ob man – ergänzend zu den Referenzen, die Sie von den Organisationen einfordern – **vielleicht auch persönliche Referenzen mit in Anschlag bringen** kann, weil zum Teil ja auch handelnde Personen gibt, die besonders kompetent sind, die Sie vor allem auch haben wollen, die nicht immer identisch sind mit der Organisation, in der sie gerade unterwegs sind. Letzter Punkt, das kam auch schonmal auf: Guidance bezüglich Verticals wäre sehr wichtig. Wir haben hier jetzt auch **viele Akteure gesehen, die in bestimmten Branchenbereichen unterwegs sind – sei es Gesundheit, Bau usw. – es wäre unglaublich wichtig, zu verstehen: Braucht man diese Vertikalisierung und Branchenorientierung oder bleibt man abstrakt davon?** Ich glaube, da wäre für viele wichtig: Nimmt man da welche mit rein, nimmt man diese Perspektive mit rein, oder hält man sie erstmal zurück? ... um sich entsprechend aufstellen zu können.

Eileen Fuchs:

Vielen Dank, das können wir dann vielleicht gleich im Anschluss nochmal adressieren, das Thema der Branchen.

Hafen-City-Universität Hamburg:

Ich gehe nur auf diese spezifischen Bedingungen ein. Die Bewertungskriterien sind etwas anderes. Was ich höre im Moment, ist, dass alle sagen: Wir wollen Förderung und das muss irgendwie finanziert werden. Ich habe mir das Gesamtvolumen angeschaut und den Leistungskatalog und muss sagen: **Es kommt immer drauf an, wieviel an zusätzlicher technischer Leistung notwendig ist, denn dann wird das ziemlich schnell beim Budget ein Problem.** Also Personen + Budget für Technologie = Problem. Und mir ist nicht so ganz klar, dass wir das vielleicht gar nicht alles leisten können. Das kommt auch in den Kommentaren hier zum Ausdruck. Wir **müssen uns konzentrieren.** Daher mal ein umgekehrter Vorschlag: Dass man die Konsortien schon auf Bestehendes aufsattelt, also **dass man guckt: Welche Standorte haben entsprechende Grundlagenstrukturen schon geschaffen und können dann in einem Quartett Wirtschaft – Wissenschaft – Gesellschaft – Politik bedient werden?** Sprich, wie kann man ein Konsortium bauen, die etwas mit einbringen, und nicht nur aus der Ebene kommen, wo im Grunde genommen gefördert und etwas zusätzlich gegeben wird? Ich glaube, das muss der Schlüssel sein, und das würde für mich eher dazu führen, dass man sich die Frage nochmal stellen sollte: Wie sollen denn welche Quotas sein? Und last but not least, eine Sache, die mir aufgefallen ist: **Im Konzept ist erst einmal eine Finanzierung bis 2025 vorgesehen. Ich halte das für einen schwierigen Angang. Ich glaube, hier muss man eine längere Perspektive geben.** Wir reden hier über Daten und über **KI-Systeme, die zwei, drei Jahre trainiert werden müssen mit Daten.** **Wenn Sie da den Datenstrom abreißen, haben Sie in der Folgewirkung wie beim Domino-Effekt negative Folgewirkungen.** Insofern wäre für mich eine Verstetigung im Grundkonzept eher sinnvoll.

Eileen Fuchs:

Ja, wir bemühen uns bei den Digitalisierungsthemen in dieser Hinsicht immer um Verstetigung der Mittel. Da geht's um viel Geld, um viele Anforderungen, gleichwohl sind die Haushaltsdiskussionen, die wir derzeit führen, Ihnen sicherlich bekannt. Da wissen wir nicht, wie es ausgeht. Insofern ist unser Ziel, dass das Dateninstitut möglichst schnell selbst laufen lernt und die Finanzierung entsprechend ein Leistungsinhalt ist, der wesentlich für uns ist.

ESMT:

Vielleicht etwas ganz Allgemeines zur staatlichen Förderung: Wenn man sich Mühe gibt, dass **zwischen Zusage der Förderung und der Start des Projektes** Zeit dazwischen ist, und dass nicht – wie es in anderen Bereichen auch mal vorkommt – dass man zwei Wochen vor dem eigentlichen Projektstart noch keine Zusage hat und entsprechend noch gar nicht weiß, welche Mittel für Personal zur Verfügung stehen. **Es wäre gut, wenn man sich in diesem Fall Mühe gibt, dass entsprechende Vorlaufzeit vorhanden ist.**

Datev:

Ich bin seit 20 Jahren im Government-Business und es fällt mir immer wieder auf, dass wir **am Start oft überfrachten und dann im Nachhinein oft Schwierigkeiten haben, unseren eigenen Anforderungen gerecht zu werden.** Vielleicht sollten wir die Methode einmal wechseln.

Accenture:

Nochmal zur Ergänzung: Prinzipiell super spannend und relevant. Ich glaube, näher am Puls der Zeit kann man eigentlich nicht sein als mit diesen Themen. **Wenn wir es agil liefern und auch agil gestalten wollen, heißt das auch, dass wir Freiräume für Entscheidungen schaffen** und da auch das ganze Enablement seitens der Governance mit reinbringen, damit wir auch diese Themen: Wie

schnell können wir in die Lieferung kommen? Wie schnell können wir Dinge umsetzen? ... das auch innovativ machen können. **Das Verfahren mehrstufig zu gestalten**, wurde von mehreren Seiten auch schon gesagt. Das unterstützen wir auch absolut, gerade im Blick auf die Komplexität und die Zusammensetzung der verschiedenen Konsortien. Dass man entsprechende Erfahrungen aus dem europäischen Raum und dem Public Sector mit rein bringt, ist wohl auch selbstsprechend. Was noch ein spannender Punkt wäre: **Wie sieht das Ökosystem der Konsortien selbst aus? Sind Marktführer dabei? Ist Open Source mit dabei? Ist die Zivilgesellschaft dabei? Sind die Kommunen vertreten?** Dass man diese Diversität nicht nur auf dem Papier zeigt, sondern durch entsprechende Kriterien haltbar macht.

Google Deutschland:

Diese zwei Punkte: Natürlich sind wir am ersten Punkt sehr interessiert, was sich auch dadurch zeigt, dass wir heute hier an dieser Veranstaltung teilnehmen. Natürlich ist es bei uns ein Grundprinzip, dass wir auf Partner angewiesen sind. Das heißt dieses Konsortiumskonzept kommt uns tatsächlich auch sehr entgegen. Wie wir uns da tatsächlich einbringen können, ist natürlich – neben unseren Technologien – natürlich auch mit der Kompetenz und Expertise in diesem Bereich, weil wir natürlich über viele Jahre, ja Jahrzehnte solche Aufgabenstellungen auch adressieren. Es gibt zum Beispiel diese Kaggle-Plattform, die nicht nur national, sondern international agiert und da würden wir uns natürlich gerne einbringen. Der zweite Punkt, Bedingungen: Da stellen wir natürlich überhaupt keine. Es gibt ein paar Rahmenaspekte, die wichtig sind. Gerade was ich vorhin ansprach, diese **Klassifizierung der Daten, ist für uns extrem wichtig, weil das die Freiheitsgrade beschreibt, mit welchen Lösungen wir hier unterstützen können**. Wie Sie vielleicht wissen, ist bei uns Datensouveränität ein wichtiger Baustein, was in den letzten Jahren viel mit Lösungen untermauert wurde. Aber im Prinzip die **genaue Anpassung an die regulatorischen Anforderungen, dort auch den richtigen Kontrollmechanismus zu nehmen, dazu brauchen wir die konkreten Use Cases** – und die gibt es ja momentan noch nicht, darum kann man das momentan auch nur bedingt bewerten. Zum Schluss noch: Grundsätzlich kann diese Bewerbung ja nur durch ein Konsortium erfolgen, und da müsste man halt abwarten, in welchem Umfang die sich bilden. Wir sind da offen und würden uns auf einen Dialog mit den Partnern freuen.

Eileen Fuchs:

Wir würden jetzt noch kurz etwas zu den nächsten Schritten und zum Zeitplan sagen. Und wenn sich noch Diskussionsbedarf ergibt, haben wir da auch noch etwas Zeit, und dafür würde ich jetzt übergeben an Frau Schmidt-Holtmann.

Nächste Schritte, 02:14:45

Christina Schmidt-Holtmann:

Wo stehen wir? Wie sehen die nächsten Schritte aus? [Folie „Nächste Schritte“]

Wenn Sie sich gegebenenfalls nochmal das Konzept vor Augen führen, ist es so, dass die beiden Use Cases, die von Ihnen ja auch schon angesprochen wurden, mit Verknüpfung mit Modul 3, in unterschiedlichen Verfahren durchgeführt werden sollen. Das greift auch ein bisschen die Frage auf: Commitment der Ministerien als Anschlag für das Dateninstitut? Da kann ich für unsere beiden Häuser sprechen, dass das auf jeden Fall da ist. Modul 1 und Modul 2 werden daher aus BMWK und BMI heraus gemeinsam gesteuert werden – und nicht nur, was die Inhalte der Umsetzung der Use

Cases angeht, sondern tatsächlich auch schon Erprobung der Instrumente. Und bei Modul 1, das wird Ihnen gegebenenfalls aus dem Konzeptpapier bekannt sein, wollen wir im Rahmen einer vorkommerziellen Auftragsvergabe durch ein sogenanntes Challenge-Verfahren eine wettbewerbliche Umsetzung eines Use Cases angehen. Welcher Use Case das ist, wird derzeit noch innerhalb der Bundesregierung abgestimmt. Deswegen hat dort auch noch kein Marktdialog stattgefunden. Das wird aber ebenfalls zeitnah passieren. In der Tat ist es so, dass Modul 3 referenziert auf die Learnings innerhalb der Use Cases, aber natürlich auch andere Fragestellungen hat, die unabhängig von den Use Cases beantwortet werden können bzw. insoweit mit den Arbeiten begonnen werden kann. Deswegen kann ich es so zusammenfassen, dass – egal bei welchen Modulen – wir aufs Tempo drücken, um jetzt zügig in die Beauftragungen zu kommen. Das zu Modul 1. Zu Modul 2: Hier haben wir die Deutsche Energie-Agentur für einen Use Case aus dem Energiebereich, wobei dieser Bereich hier tatsächlich weit zu verstehen ist. Da werden unterschiedliche Sektoren einbezogen werden. Und dort sind wir derzeit auch schon in der Ausschreibungsvorbereitung, sodass man dort auch sehr zeitnah erste Projektpartner wird gewinnen können. Modul 3 – und da leitet ich jetzt fast schon zum Abschluss über, gebe Ihnen aber gerne noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen: Es ist so, dass wir mit dem Input, den wir heute von Ihnen bekommen haben, uns über unseren bestehenden Entwurf beugen und uns auch nochmal mit Blick auf die Hinweise, die Sie uns zu möglichen unterschiedlichen Verfahren gegeben haben, uns auch nochmal mit unseren zentralen Stellen in den Häusern zusammensetzen werden, um Verfahren und Konkretisierung des Inhaltes vorzunehmen, sodass wir öffentlich und offiziell, für alle transparent, nach der Sommerpause mit dem Verfahren werden starten können. So weit zum Zeitplan, den wir haben. Wir werden dann auch, wenn wir den Regierungsentwurf [Anm.: Des Bundeshaushalts] morgen im Kabinett haben, und dann nach der Sommerpause die parlamentarischen Verhandlungen starten, wissen, wie es mit der Weiterfinanzierung nach 2025 aussieht. Sie wissen ja, dass das Haushaltsverfahren in diesem Jahr etwas anders war, das heißt mittelfristige Finanzplanung gab es ja nicht, sondern das wird über das Haushaltsgesetz gemacht. Deswegen sind wir uns der finanziellen Lage durchaus bewusst. Es lief aber dieses Jahr eben wie es lief, und das bitten wir da zu berücksichtigen. Das heißt nicht, dass wir es nicht auf dem Schirm hätten, uns auch um die Finanzierung für nach 2025 zu kümmern.

Sollten jetzt noch unmittelbare Fragen bestehen, sehr gerne.

Es gab noch die **Frage, ob „komplementäre Konsortien“ heißt, dass es mehrere Konsortien bei Modul 3 geben wird.** Das ist klar mit Nein zu beantworten. Das bezieht sich auf die Zusammensetzung des Konsortiums und nicht auf mehrere. Das ist anders als beim Modul 1, wo es die Ausschreibung gibt und mehrere Teams im Wettbewerb an den Start gehen.

Dann gab es noch die **Frage: Wie werden die Konsortien betreut in Rückkopplung mit den Ministerien?** Der Anspruch unserer beiden Hausleitungen ist – es ist ja auch ein Hebelprojekt im Rahmen der Digitalstrategie – dass das prioritär bei uns in den Häusern behandelt wird. Insofern soll auch die Rückkopplung an die jeweiligen Referate auf jeden Falls stattfinden.

Zur Frage eines ans Ministerium Andockens des Dateninstitutes noch abschließend: Wir haben ja, und das ist auch politisch mit Parlament und innerhalb der Ressorts besprochen, dass das Dateninstitut möglichst politik-unabhängig handeln soll. Deshalb ist langfristig eine Koppelung an ein Ministerium oder eine nachgeordnete Behörde nicht angedacht. Das bedeutet aber nicht, dass auf dem Weg – wie gerade bei Modul 1 und Modul 2, um Geschwindigkeit aufzunehmen – eine Pilotierung über die Ministerien läuft. Aber wir sehen uns nicht als zukünftiges Dateninstitut.

Dann bleibt mir nur noch, Ihnen zu danken, für Ihr Interesse, für den wirklich extrem hilfreichen Input. Wir erhoffen uns – in welchem Verfahren dann auch immer – viele interessante Bewerbungen

und eine reiche Beteiligung am Verfahren. Abschließend wirklich nochmal der Hinweis, dass wir diese Video-Aufnahme zeitnah veröffentlichen werden und ein Protokoll, sodass auch andere Marktteilnehmende mit dem gleichen Informationsstand in einem Verfahren starten können. Das betrifft auch die Folien.

Abschließend kann ich noch sagen, dass das Verfahren des Marktdialogs bei uns in den Häusern auch noch nicht umfassend verprobt wurde. Insofern gehen wir da auch ein bisschen neue Wege und ich kann nur sagen – und ich hoffe Sie teilen das, dass es auch Ihnen etwas gebracht hat – dass sich das sehr bewährt hat und vielleicht sehen wir ja auch den ein oder anderen Teilnehmenden dann beim Marktdialog zu Modul 1 wieder. Auch herzlichen Dank ans Team, und Eileen, falls du noch etwas sagen möchtest, bitte.

Eileen Fuchs:

Auch von meiner Seite aus vielen Dank für Ihr Interesse, für die Zeit, und ich würde nochmal ans Team geben: Haben wir irgendwas vergessen? ... Es gab noch eine Hand im Chat [Anm.: War, wie sich herausstellte, als Klatsch-Emoji gemeint].

John Weitzmann:

Es gab noch die Frage, wie die Zivilgesellschaft hineinpassen könne in ein Konsortium – soweit die weniger in den Raum gestellt als wirklich an uns gerichtet war?

Christina Schmidt-Holtmann:

Ja, dazu hatte Eileen Fuchs ja schon etwas gesagt: Das nehmen wird mit. Das betrifft mit Sicherheit die Anforderungen an alle Sektoren. Was erwarten wir uns jeweils vom jeweiligen Vertreter oder der Vertreterin eines jeweiligen Sektors im Rahmen eines Konsortiums? Da gibt es mit Sicherheit aus den unterschiedlichen Sektoren, Unternehmen, wissenschaftlichen Organisationen, Zivilgesellschaft unterschiedlichen Input. Und dass man das klar in der Aufgabenbeschreibung definiert und zuordnen kann, damit jeder Projektpartner jeweils weiß, welches Paket er dann für sich schnüren bzw. einbringen kann.

- - - Ende der Veranstaltung - - -